

Ein Mitglied der russischen Hofkammer. Mit dem Großfürsten Michail ist einer der unheilvollsten und gefährlichsten Machthaber des russischen Hofes von der Bühne getreten. Michail war — vielleicht bis zuletzt, aber jedenfalls über das erste Jahr der Revolution hinaus — das Haupt der Hofkammer. Als den nächstältesten Bruder hatte ihn Alexander M. schon 1881 für den Fall seines Todes zum Regenten designiert. Doch hatte er unter Alexander M. so wenig als die übrigen Großfürsten zu sagen. Die Epoche seiner Macht begann mit der Thronbesteigung des Zaren. Welt mehr noch als Sergius übte dieser Mann einen unfähig vererblichen Einfluß. Ebenso habgierig wie dieser, ebenso machtgierig und allen Neuerungen verschlossen, hatte er nicht die „Schwächen“ seines Bruders und war darum unangreifbar. So seine Frau Maria Pawlowna, eine Mecklenburgerin, die selbst ar. Hof neben der Kaiserin-Mutter am meisten galt, verdrängte noch das Gewicht seiner Macht. Ueberdies weilte er in Petersburg und versammelte als Kommandant des Gardekorps und Oberkommandierender des Militärbezirks von Petersburg die ganze aristokratische Offizierspartei sowie zugleich die militärischen Gewaltmittel der Residenz um sich. Bis zur Geburt des Zarenwittwe galt sein Sohn als der präsumtive Thronerbe. Man sagt, der unbeugsame Widerstand gegen jede Neuerung, selbst unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolutionen, sei hauptsächlich auf ihn zurückzuführen. Für die Öffentlichkeit trat sein Wirken furchtbar hervor in jenem von ihm angeordneten Mord, bei dem U. u. u. G. u. u. ein schauerhaftes Ende bereitete. Wiederum soll er es gewesen sein, der Witte stützte und der ersten Duma das reaktionäre Ministerium Goremyskin entgegensetzte. Bald darauf kam allerdings sein Einfluß ins Wanken, weil Michail dem Zaren nicht verzeihen konnte, daß er den Großfürsten Cyril, der sich gegen Säkularisation und Gebot mit der geistlichen Frau des Großfürstentums von Vorka verlobt hatte, vom Hofe verbannte. Michail selbst verließ nur den Hof und begab sich nach Paris. Doch versöhnte sich der Kaiser mit seinem Oheim wieder und man behauptet, daß Michail seinen alten Einfluß zum Teil wieder zurückgewonnen habe.

Die Neutralität Dänemarks. Im dänischen Reichstag stehen zur Zeit die Regierungsentwürfe bezüglich der See- und Landbesetzung zur Debatte. Die Konservativen verlangen nicht bloß die Besetzung Kopenhagens nach der See, sondern wollen auch einen Gürtel von Forts nach der Landseite zu. Sie behaupten das mit dem Hinweis auf eine mögliche deutsche Invasion. Die sogenannten Reformen, deren Führer Herr Christensen, wollen sich auf die Besetzung der Küsten beschränken. Christensen, der ehemalige Ministerpräsident, nahm als erster das Wort; seine Rede wurde mit großer Spannung erwartet, da er großen Einfluß besitzt und die große Bauernpartei hinter sich hat. Dieser betonte, daß Dänemark unbedingt Neutralität allen Ländern gegenüber wahren müsse. Die Seebesetzung Kopenhagens genüge hierzu völlig und er empfiehlt die Niederlegung der alten, unmodernen Landbesetzung. Jeder Rechenschaft müsse entgegen aufgegeben werden. Mit Deutschland wolle Dänemark in gutem Einvernehmen leben. Die dänischen Soldaten in Nord-Schleswig seien noch nicht aufzugeben, aber bei der Lösung der „nord-schleswigschen Fragen“ wolle man sich nicht mehr auf Kanonen stützen, sondern auf den Gerechtigkeitssinn des deutschen Volkes. Unter Parolegerichte Clausen verteidigt den von unterer Partei eingebrachten Antrag auf Abstrichung. Er frug an, ob wegen der Landbesetzungen von gewissen Mächten eine Forderung auf die Regierung ausgeht worden sei. Die Debatte wird noch fortgesetzt.

Die englische Arbeiterpartei und die neue Parlaments- tagung. Die englische Arbeiterpartei hielt eine Sitzung ab, um über die kommenden parlamentarischen Arbeiten zu beraten. Zum Fraktionsführer wurde Henderson gewählt, zu seinem Stellvertreter — Georg R. Barnes. Es wurde beschloffen, folgende legislative Maßnahmen im Parlament zu vertreten: Arbeitslosenunterstützung; Heimarbeitsvorlage (Einführung von Lohnämtern in drei hauptwichtigen Industriezweigen); das Gesetz betreffend Sprengung der Schulden; obligatorisch zu machen; Arbeitsamt für Eisenbahnen; Arbeitskontrolle für Maß und Gewicht in Fabriken; Verbot der Aus- und Einfuhr von Streikbrechern. Die Fraktion soll unter folgenden Vorlagen betreffend Vertretung der Bodenrente, Dänen für Abgeordnete, Wahlreform einschließlich Frauenstimmrecht, Zusatzartikel zum Alterspensionsgesetz, die den Zweck haben, die öffentlich unter- stützten Güter unter das Gesetz zu bringen. Die Fraktion hält noch eine Sitzung ab, um über ihre Stellungnahme zur Adresse (Antwort auf die Thronrede) zu beraten. Bei der Sitzung der Tagung ist die Stärke der Parteien wie folgt: Liberale 369 Mitglieder; Nationalisten (Freie) 83; Sozialisten und Arbeiter 53, wovon etwa 8 in der Regel mit den Liberalen stimmen; Unionisten (oder Konservervative) 164; Präzident 1; insgesamt 670 Mitglieder.

selbst eine Belastung mit sich bringen, die ihre wirtschaftliche Existenz auf schwerste gefährden würde. Diese letzte Behauptung ist überaus lächerlich. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer spricht hier im Namen der Landarbeiter. Den Auftrag dazu dürfte ihm wohl kein größerer Kreis von Landarbeitern gegeben haben. Aber die Agrarier wollen sich die geringen Kosten einer Krankenversicherung vom Halbe halten und deshalb greifen sie zu solchen Mitteln.

Nachwahl in Stensburg-Abenrade? Der nationallib. Abg. Wommelsdorf, der gegenwärtig den Wahlkreis Stensburg-Abenrade vertritt, soll mit seinem Gehalt in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein und deswegen beabsichtigen, sein Mandat niederzulegen. Der Wahlkreis hat eine sehr bewährte Vergangenheit hinter sich. Er war von 1871 bis 1878 nationalliberal, von 1878 bis 1879 konservativ, 1879 bis 1881 nationalliberal, 1881 bis 1884 nationalliberal, 1884 bis 1898 nationalliberal, von 1898 bis 1903 antinationalliberal, von 1903 bis 1907 sozialdemokratisch und seitdem wie er nationalliberal vertreten. Von 1903 bis 1907 vertrat Herr Wommelsdorf den Wahlkreis. Er erhielt im ersten Wahlgang 6316 Stimmen und wurde in der Stichwahl mit Hilfe von 1747 und freistimmiger Stimmen über seinen antinationalliberalen Gegner R. a. b. bei der Wahl 1907 gewählt, während er im Wahlkreis Wommelsdorf 6294, im Wahlkreis 1908 und im Wahlkreis Kandidat 5230 Stimmen. In der Stichwahl trat der Nationalliberal mit 18 000 über 8700 sozialdemokratische Stimmen. — Die Nationalliberalen sollen die Absicht haben, an Stelle Wommelsdorfs den Landtagsabgeordneten Dr. Schifferer aufzustellen.

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Lübeck. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion war zu der letzten Sitzung der Lübecker Abgeordneten ein Antrag auf sofortige Inangriffnahme von Hilfsarbeiten eingereicht worden. Nach eingehender Beratung wurde dem Antrag die Zustimmung erteilt, daß in diesen Tagen Hilfsarbeiten in größerem Umfange in Angriff genommen werden sollten. Eine weitere Folge unseres Antrages ist eine Entschädigung auf Höhe von 6000 M. zur Verteilung von Brot, Kohle und Nahrungsmitteln an Arbeitslose. Der Vorschlag hat am Mittwoch diese Summe bewilligt.

Kronrat. Unter dem Vorsitz des Kaisers hat am Donnerstag Abend ein fast vollständiger Kronrat stattgefunden. Der Kronrat wird nur abgehalten, wenn außerordentlich wichtige Dinge vorliegen. Offiziell bekannt, daß es sich um Fragen der Vereinfachung der inneren Verwaltung Preußens handelte und zwar speziell um eine Teilung des Ministeriums, und die Trennung eines Reichsgerichts für den Minister des Innern. Die Berliner Volksstimme behauptet, daß auch die Frage der Erziehung der Reichsministerien in Betracht gekommen sei. In der Sitzung des Kronrats wurde die Angelegenheit der Marineverwaltung erörtert. Man hat sich über die Marineverwaltung geäußert, daß die Marineverwaltung in der Hand der Kaiserin verbleiben solle. Es wurde auch über die Marineverwaltung erörtert, daß die Marineverwaltung in der Hand der Kaiserin verbleiben solle.

Ein Marineverleug. Im Prozeß des Kapitän Verker. Dr. Meier verlor nach Eröffnung der Freitags-Verhandlung der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Lorenz eine Erklärung des Angeklagten Kapitän Verker. Dieser bestimmte in seiner an den Marine-Minister gerichteten Beschwerde bestimmte Vorwürfe bezüglich der Behandlung seiner Einmache gegen das Marinekabinett erhoben. Kapitän Verker habe sich aus dem Gange der Verhandlung überzeugt, daß er seinen Vorgesetzten nur gegen einen leitenden Offizier im Marinekabinett erheben könne. Er bitte daher den Admiral von Müller um Entschädigung.

Podbielski, der Vielfältige. Herr v. Podbielski, dessen Velleitigkeit nachgerade bekannt ist, interessiert sich jetzt für die Landwirtschaft. Diese Rubrik soll mehr als je für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Die Rubrik soll ein großes Elektrizitätswerk zu diesem Zweck den Herrn v. Podbielski als Agenten anvertraut haben. Unter seiner Leitung wird eine elektrotechnische Anstalt für Landwirte errichtet, die gleichzeitig Aufträge entgegennimmt.

Agrarische Reichstagslandtag. Der Bund der Landwirte hat für die Nachwahl in Stensburg-Abenrade den Hofbesitzer R. a. b. als Kandidaten aufgestellt. Demnach war die Meldung, daß Podbielski aufgestellt werde, unrichtig.

Garden Reichstag mit 25 Prozent Tabak. Wie in anderen Orten, will Herr Maximilian Garden auch in Magdeburg die Einführung eines Tabakgesetzes in die Reichstags- tagung. Zahlreiche Einwohner erzielten deshalb eine „erhebliche Einladung“, gegen deren Vorlegung ihnen auf dem Reichstags- tagung, der 4. 3 und 2 M. beträgt, eine Preisermäßigung von 25 Prozent — und zwar gleich bis zu 5 Raten in Aussicht gestellt wurde.

Eigentum heimzubringen, meine Schuld an ihn abzurufen ... dann zieh' ich mich." "Wir müssen! Wir haben auch drein zu reden. Trennen wollen Sie sich von jener Bande, zu der Sie nicht gehören, das ist Ihre Pflicht. Doch Ihre Neugierde darf darüber nicht leiden. Sie werden ihm seine Fehler schiden. Sie werden ihm das Rechtsgesetz erklären. Sie werden ihm die Wahrheit mit uns beraten, was für Sie geschehen kann. Der Schalkpeare aufsticht und darfst wie Sie; wer sich ein solches Ehrenzeichen bei Dign gebollt hat, der darf nicht das Nötigste entbehren." "Wulf gebachte wohl allerlei Einwendungen vorzubringen, doch Zimmermann ließ den gleichen nicht ankommen. Gegen seinen Willen hat er keinen Widerspruch; soweit seine Gewalt reichte, war er Tyrann, in Worten und Tun unerschütterlich fest. Niemand hat ein Recht so gut zu seinem Charakter gepaßt, wie bei ihm. Er war und blieb immer Wulf. Und ein schlechterer Wulf ist nie gemacht worden, als den sich Graf Platen wider ihn erlaubte, da er ihn in jenem durch seines hochgeheilten Lehren erbitterten Streite (dem unglücklichen, den die deutsche Dichter gegeneinander führten) spottweise „Zimmermann“ taufte. Wulf unterwarf sich und blieb. Die Wölfe, sich in jeder Art anständig und befriedigend mit Schalkpeare auszugleichen, wurden ihm aufgegeben. Um den Unklarheiten, welche man ihm darreichte, jenen verletzenden Fehlbegriff zu rechen, gab man ihm mögliche Begehrigung, die zugleich dem produktiven Autor erproblich wurde, weil zuverlässige Kopien überall setzen sind. Die Hauptfrage richtete sich aber darauf, ob es überhaupt denkbar sei, daß Wulf, unerachtet seines entstellten Angesichts, für die Ausübung der dramatischen Kunst gerettet werden könne. Darüber plägen Dichter, Maler und Schachspieler lange Verhandlungen. „Es gibt“, sagte Zimmermann, „so wenig lebende Altkunst, die Ihnen an Kraft und Fähigkeit gleich stehen, und die Macht Ihrer Rede wirkt so eigenmächtig, daß es mir wie ein unerträglicher Verlust vorkommt, sollen Sie für immer verstummen. Demnach auch ich eingestehen. Ihre Fertigkeiten waren nur allzu begründet. Ihr Abbild ist zurückzuführen, und ehe es dem Künstler gelang, die Zuschauer damit zu verschönern, dürfte der Mensch Ihre Teilnahme schon verlernt haben. Es gibt keine Hilfe dagegen; man müßte denn auf den Affen die Bemerkung anbringen: Das Publikum wird ergebnislos aufgefodert, sich vor Herrn Wulf aufzuhalten, nicht zu erheben. Und das geht nicht. Das bleibt übrig? Wir haben viel darüber nachgedacht. Sie bin endlich auf die Idee verfallen, dramatische Werke für Sie auszubilden zu lassen, deren Hauptrolle gewissermaßen vom Dichter schon mit dem Stempel der Heiligkeit versehen sind. Beim Othello konnten Sie die Farbe der Nacht zur Deutung benötigen. Nun heißt es nach Rollen greifen, welche dieser Dichter nicht beherrschten. Es bieten sich nicht viele

Das Dreiklassenhaus vollendet am Freitag und die dritte Besetzung der Pfarrbesetzung des O. G. e. s. e. Der noch ausstehende Teil der Vorlagen betraf die Staatszuschüsse für die katholischen Geistlichen. In einer Rede, die eine glückliche Mischung von Ernst und Humor auswies, zeigte Genosse Wommelsdorf, daß die Geistlichen und Geistlichen wissenschaftlich sind und sich in gleicher Weise von dem Geist des Christentums entfernt haben. Daß sich viele katholische Geistliche in wenig angenehmer wirtschaftlicher Lage befinden, gab unser Redner gern zu. Auch wir würden es sehr ersprießlich halten, wenn durch Schmälerung der Einkünfte des Papstes und der höheren Geistlichen — Einkünfte, die eine solche Schmälerung ohne jede Gefährdung behaglicher Lebensführung leicht gestatten — den armen Volkspastoren eine Verbesserung gewährt würde. Viel Aussicht dazu ist allerdings nicht vorhanden. Im übrigen ist das eine interne Angelegenheit der katholischen Kirche, die unsere Partei nichts angeht und eigentlich auch den Staat nichts angeht sollte. Daß die Vorlage in der Kommissionfassung angenommen wurde, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Hierauf begann die zweite Lesung der Steuer- gesetze. Bekanntlich hat sich in der Kommission des Dreiklassenhauses Wesens-Weisheit glorreich offenbart. Die Tragfähigen hat man zart geschont, um dafür Arbeiter und kleinen Mittelstand heimzusuchen. Man hat es fertig gebracht, die Vorschläge eines Abheubens zu verwickeln. Das sagt genug. In vorerwähnter Rede, deren strenge Sachlichkeit ihren Eindruck erhöhte, zergliedernde Genosse Wommelsdorf die volksfeindliche Steuerpolitik, die Regierung und Klassenparlament betreiben. Im Vorübergehen gerührte unser Redner auch das althergebrachte Freisinnsmäßigen vom konservativ-sozialdemokratischen Zusammengehen. Wir geben den Wortlaut dieser Rede in unserer nächsten Nummer wieder.

Die fürsorglichen Junker und ihre Arbeiter. Die ostelbischen Agrarier fliehen rein über vor lauter Fürsorge für „ihre“ Arbeiter. So hat sich zu dem Plane der Reichsregierung, den Krankenversicherungswang auf die Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeiter auszuweiten, der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen in einer Eingabe an den Landwirtschaftsminister dahin geäußert, daß er eine allgemeine Ausdehnung des Krankenversicherungswanges auf die ländlichen Arbeiter nicht für notwendig erachte, da die Krankenfürsorge durch die Arbeitgeber in der Regel freiwillig in genügendem Maße gewährt werde!

Die Herren von der Landwirtschaftskammer müssen mit den Verhältnissen auf dem Lande auch nicht im geringsten vertraut sein, sonst müßten sie wissen, daß eine Krankenversicherung für die Landarbeiter und ihre Familien dringend notwendig ist. Heute wird vielfach erst dann der Arzt geholt, wenn es gilt, einen Totenschein auszustellen. Und wir weisen darauf hin, daß die Konferenz der deutschen landwirtschaftlichen Berufs- genossenschaften, die in Königsberg getagt hat, die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Landarbeiter gefordert hat. Sie hat erklärt, daß die reichsgesetzliche Krankenversicherung für die Landarbeiter im allgemeinen notwendig und wünschenswert sei. — Nun sagt der Vorstand der ostpreussischen Landwirtschaftskammer in seiner Eingabe weiter: Sollte der Versicherungswang trotzdem eingeführt werden, so dürfte nicht übersehen werden, daß die Einführung der Versicherungspflicht für Landarbeiter in dünn besiedelten und wenig wohlhabenden Kreisen, wie sie vor allem in den östlichen Provinzen zahlreich vorkommen, ersten, finanziellen Bedenken unterliegen, wenn der Staat sich nicht zur Gewährung erheblicher Erleichterungen entschließt; denn die Versicherung würde in solchen Bezirken für die Arbeitgeber und die Versicherten

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Carl von Holtei.

Mit dem letzten Gedanken trat er bei Wulf ein. Sieh ihn gleich zwei Worte werden und fragte mit dem etwas barocken und hochfahrenden Wesen, das ihm eigen: Wo erhielten Sie Ihre Wunde, Herr Loh? "Bei Blücher, Herr Landgerichtsrat, wo wir alles daran setzten für Blüchers Rettung." "Und ich ...? Ha, das ist unabweislich! Was haben Sie gestern Abend von mir gedacht?" "Daß Sie vor mir erschrocken sind? Weiter nichts." "Ich war darauf nicht gefaßt. Dennoch war's unabweislich. Aber können Sie mir verzeihen?" "Sagen Sie mir nicht gegnert. Nur mir! Nur meinem gedanklichen Leidensgenossen. Jetzt ist's überstanden, mein Jora hat sich gelegt, ich bringe in den Kassen zurück, aus dem ich nicht noch einmal aufstehen wollte." "Was heißt das? Ich verstehe Sie nicht!" "Nun setze Wulf im Zusammenhang kurzlich aneinander, wie es gegeben ist, daß er sich von schwarzer Schminke verabschiedet hat, an der ihn verbundene Frucht noch so langer Entbehnung zu zeigen. Zimmermann hörte ihm aufmerksam zu, wie keine Rede so leicht und eindringlich, ohne unnötigen Prunk über die Lippen hob. Nur als die Absicht zur Sprache kam, daß sie gehen schon wieder geführt der Wunde, für Schalkpeare eine größere Konzession zu erweisen, die Verblendung, die ihn übernahm, er könne durch seinen Beitritt, durch seine unsterbliche Begabung dazu beitragen! ... da bewachte er sich streng, die Lippen vor dem Anbruch, und er geriet in die alte alte Stille.

„Doch, mein lieber Kamerad“, hob der Dichter an, „wird ich nicht, was ich sein. Die größeren Städte unserer Provinz, das ist mir, und schon allmählich mit beiden bedrückten Unternehmern verziehen; und Ihr Schicksal hat dazu beigetragen, eine alte bewährte Bande befehligen, um befehligen Sie zu führen. Etwas anderes war's, wenn Sie für Sie ...“

dar. Franz Moor fragt wohl, warum die Natur gerade ihm diese Würde von Gerechtigkeit aufladen mußte ... Hier fiel Wulf seinem Gönner in die Rede und machte die Ansicht geltend, womit er einstmals gegen Vater Bedler zu streiten versucht. Doch Zimmermann erklärte das für eine nicht zu diskutierende Willkürlichkeit, die dem Dichter nicht erlaubt sei, wo sich der Dichter so bestimmt ausgesprochen habe. „Jener Franz“, fuhr er fort, „wie Sie ihn konstruieren wollten, mag für Sie damals ganz brauchbar gewesen sein, um Ihr Doppelpiel durchzuführen, welches ich aus poetischem Standpunkte völlig verwerfe. Aber mit Ihrer „geistigen Gerechtigkeit“ kommen Sie mir bei Schillers Schreckbild nicht. Dieses verdrängt, dieses verlangt nach, derbe Realität. Was ist's denn anders als ein Abdominal jener furchtbaren Schöpfung ... lernen Sie Shakespeares Richard den Dritten?“ „In meiner Schande muß ich erwidern nein! Ich kenne, was ich von Shakespeare kenne, nur aus Eichenburgs Uebersetzung, von welcher ich einst etliche Bände besaß, als ich noch Bücher mein nannte. Außer Othello, den Freund Mulad in Dresden geschloßen, wie ich fürchte, kam noch keine verflüchtete Preisentwurf seiner Werke mir vor Augen. Auch den Hamlet habe ich nur in Schröders Bearbeitung geipelt.“ „Nun gut; so will ich Ihnen heut Abend den Richard in Schlegels Uebersetzung vorlesen. Er wird jetzt in Berlin nach einer auf Verdriest berechneten Einrichtung gegeben. Die Frage, ob er möglich sei für uns und unsere Zeiten, ist demnach erledigt. Nach der Lesüre wollen wir weiter sprechen.“ Zimmermann galt für einen guten dramatischen Vorleser und nicht mit Unrecht. Nur fehlte es ihm an nachgiebiger Schmiegsamkeit, um individualisierend einzugehen in das Wesen derjenigen Personen eines Stückes, welche seinem Wesen nicht zusagten. Fest und stark wie im Betragen, in seinen Ansichten, blieb er auch bei Ausübung dieser Virtuosität, die er nicht wie ein Akteuse, sondern mit bestimmter Absicht betrieb. Einfluß durch dieselbe zu gewinnen auf die Mitglieder einer Bühne, von deren Führung er schon träumte und ahnte. Die Sache selbst kam zwar nach in weitem Felde und sollte erst fünf Jahre später ins Leben treten. Außer Wulf befanden sich noch einige Freunde des Dichters bei ihm, den Vortrag der Tragödie mit anzuheben, der volle drei Stunden ohne Unterbrechung reichlich in Anspruch nahm. Es hatte längst zehn Uhr geschlagen, als das „Amen“ des frommen Büchlers erklang, womit Richard die düstere Handlung voll blutiger Gräueltat beschloß. Der Vorleser mag angegriffen und ermüdet gewesen sein. Mehr war er's nicht als seine Zuhörer. Wenn diesen Bruch und Haß nicht wehe taten, so litt sie desto heftiger von ihren abgepannten Nerven. (Fortsetzung folgt.)

Meine Einlandsnachrichten. Im Preobreschenski-Regiment in Petersburg wurden zwei Personen verhaftet, die revolutionäre Propaganda trieben. Einer davon, namens Schagin, ist der Bruder eines nach Sibirien geschickten Mitgliedes der revolutionären Militärorganisation. Der zweite verweigerte jede Aussage, als er mit seinem Komplizen in die Skizzen für politische Plakate gebracht wurde. — In Sofia wird offiziell verbreitet, daß Bulgarien, Frankreich und England Bulgarien als Königreich anerkannt haben. Deshalb wird auch Herr Ferdinand in Petersburg mit kaiserlichen Ehren empfangen werden. Mit ihm zugleich werden sich in Petersburg auch die Minister Paprikow und Radtschew einfinden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar.

640000 Mark für ein Oberbergamtsgebäude.

Im Landtage kam es bei der Regierungsforderung: 100.000 Mark als erste Rate für ein neues Dienstgebäude des Oberbergamts zu lebhaften Debatten. Die Gesamtkosten betragen 640.000 Mark, worunter 119.000 Mark auf die mit dem Gebäude verbundene Dienstwohnung des Berghauptmanns entfallen. Die Kommission beantragte, von den Gesamtkosten 20.000 Mark zu streichen. Die Abg. Ahrens (kons.) u. Gen. beantragten die ganze Forderung zu streichen.

Abg. von Kessel (kons.) führte dazu aus: In der Kommission hatten wir die Streichung des Dienstgebäudes für den Berghauptmann beantragt, weil uns der jährliche Preis für die Wohnungen von 7000 bis 8000 Mark zu hoch erschien. Nachdem wir uns weiter informiert haben, beantragen wir, die Forderung ganz zu streichen. Der Bauplatz ist außerordentlich teuer, etwa 60 Mark für das Quadratmeter, und dieser Preis erhöht sich noch durch die großen Vorgärten, die auf zwei Seiten nach baupolizeilicher Vorschrift gelassen werden müssen. (Sehr richtig! rechts.) Der Bauplatz liegt auch in der modernsten Gegend Breslaus, in der Kaiser-Wilhelm-Straße, an dem neuen Platz gegenüber dem sog. Hebeberge. Noch maßgebender ist für uns, daß der Bauplatz von der eigentlichen Geschäftsstadt, dem Ring, über 2,5 Kilometer entfernt liegt. (Sehr richtig! rechts.) Das Publikum, das doch für das Bergamt auch ein gewisses Interesse hat, muß jedesmal diesen weiten Weg, eine halbe Stunde vom Ring aus, zurücklegen, um zu dem Oberbergamt zu gelangen. Das ist unpraktisch und es ließe sich vielleicht innerhalb der Stadt, etwa in der Nähe des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes oder unter Ausnutzung eines der dort frei werdenden Gebäude ein Terrain finden, wo das Oberbergamt errichtet werden könnte. Allerdings haben wir im vorigen Jahre auf demselben Gelände eine Wohnung für den Oberlandesgerichtspräsidenten in bewilligt. Aber die Tatsache, daß wir einen Gehilfen gemacht haben, wie wir einsehen (Sehr richtig! rechts.) kam uns kaum veranlassen, einen neuen Fehler zu begehen. Dieser Fehler ist um so betrüblicher, als es sehr heißt, die Beamten solle: grundsätzlich an der Stelle wohnen, wo sich ihr Amt befindet. Nun wohnt aber der Oberlandesgerichtspräsident über 3/4 Kilometer von dem Oberlandesgericht entfernt. (Sehr richtig! rechts.) Ich hoffe, diese Ausführungen werden Ihnen genügen, mit uns diese Position abzulehnen.

Hr. Dr. Wagner-Breslau (freikons.): Das jetzige Oberbergamt besteht aus zwei Häusern, ehemaligen Wiesstapeln: Es sind das zwei alte Häuser in der Meien-Läusenstraße, die jetzt mehr im Zentrum der Stadt liegt, und eigentlich ganz ungeeignet für amtliche Zwecke ist. Der vorhandene Platz würde nicht genügen, um ein neues Dienstgebäude aufzuführen. Nun sind verschiedene andere Bauplätze in Anregung gebracht worden. Der alte niederschlesisch-märkische Bahnhof soll abgerissen und für die Erweiterung des Güterbahnhofes verwendet werden. Der einzige gute vorhandene Platz, der früher in fiskalischem Besitz war, lag am Ohlauer Stadtgraben an den sog. alten Glacirriedhöfen Breslaus. Es war da früher das Psychologische Institut, das auch ein altes Haus war und mitten in einem sehr alten großen Garten lag, der an zwei Straßenfronten grenzte. Dieses außerordentlich geeignete Gebäude hat man an Waspelant verkauft. (Hört, hört!) Ich möchte dringend bitten, dem Statistiker zuzustimmen. Aus Sparamkeitssicht soll die Dienstwohnung gestrichen werden. Ich möchte dem widersprechen, denn auf dem Grundstück ist Platz genug, um auch noch die Dienstwohnung dorthin setzen zu können, die in diesem Falle mit 97.000 Mark Baukosten berechnet wird.

Abg. von Kessel (kons.): Ich glaube, die Verhältnisse von Breslau kenne ich ähnlich so gut, wie der Abgeordnete Wagner. Hier ist endlich mal eine Stelle, wo Sparamkeit geübt werden muß, und ferner spricht für die Ablehnung das Interesse des Publikums, das im Oberbergamt zu verteidigen hat. Der Antrag Ahrens (kons.) wird gegen die Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten unter großer Heiterkeit des Hauses abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Transportarbeiter-Verband. Am 10. Februar fand die General-Versammlung im Gewerkschaftshause statt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß infolge der Krise die Arbeitslosigkeit am hiesigen Orte sehr hoch ist, und die Arbeitslosigkeit fürchtbar groß ist, und zwar so, wie man sie seit Jahren nicht kennen gelernt hat. Aus diesem Grunde waren auch die Erfolge bei der Agitation nicht so groß, wie man gewünscht hatte. Trotz alledem war es aber möglich, in verschiedenen Betrieben ganz wesentliche Verbesserungen an Lohn und Arbeitsverhältnissen für die hiesigen Beschäftigten zu erreichen.

Einzelne Gruppen haben sich im verflochtenen Jahre etwas besser entwickelt, andere wieder, und ganz besonders in der Expedition, haben bei der Agitation vollständig versagt. Dasselbe kann auch von den Straßenbahn- und Omnibusangestellten gesagt werden. Dieser sei es dem Leuerarbeiter-Verband gelungen, in der Genossenschafts-Brauerei, sowie in der Brauerei von Rippe einen Teil der Kollegen, die zum Teil schon mehrere Jahre im Transportarbeiter-Verbande organisiert waren, zum Uebertritt in ihre Organisation zu bewegen. Der Vorsitzende bemerkte, daß die Ortsverwaltung auch der Bibliothek die volle Aufmerksamkeit geschenkt habe, um dem Lebensbedürfnis der Mitglieder nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen. (Neu angekauft wurden im Vorjahre 184 Bände, sodas insgesamt 748 Bände vorhanden sind.) Das Lebensbedürfnis der Mitglieder ist in ganz erfreulicher Weise gestiegen, und zwar wurden im Jahre 1907 1430, und im Jahre 1908 2193 Bände ausgeleihen.

Die Zahl der Beiträge war aus den oben angeführten Gründen keine erfreuliche zu nennen, sodas der Verband alles daran setzen muß, um wieder vorwärts zu kommen. Der Kassenbericht vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 15.733,24 Mark und eine Ausgabe von 11.576,74 Mark. An Unterstützungen wurden im Laufe des 4. Quartals 4480,15 Mark gezahlt. Es blieb für die Bibliothek Breslau ein Bestand von 1156,50 Mark. Hieraus gab Genosse Niemals Bericht über den Arbeitsnachweis vom 4. Quartal. Stellen wurden gemeldet für 67, zur Ausschilfe 99; haben konnten besetzt werden für 55 und zur Ausschilfe 29. Bei den besetzten Stellen betrug der Gesamtdurchschnittslohn pro Woche 18,50 Mark, die Durchschnittsarbeitszeit pro Tag 11 Stunden.

In der hierauf folgenden Diskussion wurde ganz besonders von dem Gauleiter darauf aufmerksam gemacht, daß die geringe Vorwärtsentwicklung auch darauf zurückzuführen sei, weil es an genügenden Mitarbeitern mangelt, die Kollegen sollten sich wieder besser an der Agitation mit beteiligen. Der Ortsverwaltung wurde Entlastung erteilt.

In den Vorstand wurden gewählt Ernst Fahr, Heinrich Prädner, Paul Nemmla und Fritz Gogak. Als Beobachtungsleiter für die Verwaltungskasse Breslau wurde Niel und a. Kaffierer Bent wiedergewählt; als Schriftführer Biewald, als Kassierer R. Ulrich, A. Reichelt, S. Köhler, S. Koh, M. Blafche und M. Horn. Als Redaktoren wurden gewählt: M. Braune-dorf, H. Kanzol, C. Waude und F. Hellmann; als Bibliothekare: Biewald und Braune-dorf; als Parteileitende: S. Prädner, G. Gubler, F. Gogak, P. Bent und G. Winkler; als deren Stellvertreter: F. Gottwald und P. Aderholz.

Aus Schlesien und Posen.

Achtung, Vertrauensmänner in Schlesien!

Der „Landbote“, Nr. 2, Jahrgang 1909, ist erschienen und gelangt von Montag an zum Verkauf. Wir haben durch Rücklauf vom 18. Januar d. J. bekannt, daß er nur noch an Orte abgesetzt wird, die ihn ausdrücklich von uns fordern. Da nun ein Teil dieser Orte, resp. Vertrauensmänner nicht geantwortet haben, so erhalten ihn diese nicht mehr angeliefert. Einmalige Nachbestellungen sind schleunigst an den Unterzeichneten zu richten.

J. A. G. Scholich.

Sahnau, 20. Februar. Zum Familiendrama. In dem letzten bereits kurz unter „Neueste Nachrichten“ gemeldeten entzücklichen Familiendrama in der Städtischen Brauerei ist ergänzend zu berichten: Gegen Abend ging die junge Frau Edelina mit ihren zwei im Alter von 2 und 4 Jahren stehenden Töchtern in die im zweiten Stock gelegene Familienwohnung. Bald darauf schickte sie das Schulmädchen, welches tagtäglich bei den Kindern war, wieder hinaus, um das Abendbrot heranzubringen. Das Mädchen mußte unten noch einige Gänge gehen. Als das Kind später wieder hinauskam, fanden alle Türen offen, und aus dem Schlafzimmer hörte es ein seltsames Schnarchen. Durchsamt eilte es in die Restauration im Parterre hinunter, um sich Beileitung zu holen. Der Eintretende bot sich ein schreckliches Anblick. In einem Bett lagen die beiden kleinen Mädchen, das jüngste noch mit dem Gummipfeifen im Munde, mit durchschnittenem Hals und neben ihnen, den einen Arm wie schützend über ihre Lieblinge gelegt, die junge Frau gleichfalls mit tödlicher Schnittwunde am Halse. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte

nur den Tod der drei bedauernswerten Wesen feststellen. In auf so schreckliche Weise aus noch nicht aufklärter Ursache aus dem Leben geliebene junge Frau erfuhr sich allseitig der größten Liebe, ebenso wie ihr Mann, dem man aus allen Kreisen die ansehnlichste Teilnahme entgegenbringt. Die Frau soll die Tat in einem Anfälle von Geisteskrankheit verübt haben. Allerdings wird auch davon gesprochen, daß materielle Sorgen den Anlaß dazu gegeben haben.

Reichenbach u. C., 20. Februar. Selbstmord. Der wegen verurteilten Gattenmordes des hiesigen verstorbenen Arbeiters Weich hat sich dem Gerichte durch Selbstmord entzogen. Er hatte am 17. Dezember v. J. in Oberplessau einen aus der Fabrik kommenden, von ihm schon längere Zeit getrennt lebenden Ehefrau auslaniert und sie mit einem scharfen Messer schwer verletzt und war sodann flüchtig geworden. Donnerstag früh beobachtete ein Bursche in dem Gehöft der Hausbesitzerin Thiel in Reichenbach, die eine Schwester der verurteilten Frau Weich ist, und auch deren Kinder in Pflege hat, daß ein Hund am Schweinefall mit einem hervorstoßenden Leinwandstück spielte. Der Bursche öffnete, wie die „Schleif. Rig.“ zu melden weiß, die Tür des Schweinealles, in dem er einen Mann auf dem Strohsitzen sah, der ihm sofort einen Revolver drohend entgegenhielt, was den Burschen zu schnelliger Flucht veranlaßte. Er hatte aber die Festschauerwart, die Tür zuzuschlagen und von außen zu verriegeln. Dem Landratsamt in Reichenbach wurde von dem Vorfall telephonisch Kenntnis gegeben. Die beiden erkrankten Gendarmen fanden bei ihrer Ankunft das Gehöft von Hunderten von Menschen besetzt, von denen ihnen berichtet wurde, daß tags vor ihrem Erscheinen in dem Schweinefall ein Schuss gefallen sei. Die Beamten fanden auch in dem Stalle den hiesigen verstorbenen Weich als Leiche vor. Er hatte sich durch einen Schuss in den Kopf getötet.

Rattowitz, 20. Februar. Sensationelle Verhaftung. Unter dem Verdachte des Verbrechens im Amte wurde Freitag Mittag der Oberkriegeroberster Richard Karger der hiesigen Güterabfertigung verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Ueber die Art und Höhe der Unterhaltungsleistungen feststellenden Karger, der erst vor wenigen Wochen von Myslowitz nach Rattowitz versetzt wurde, hat auch zu dem unläuglich festgenommenen Kassierer Weich der Myslowitzer Volkshaus in Beziehungen gestanden.

Weich soll, wie schon gemeldet, mit den Geldern der Volkshaus mehreren Beamten einmündlich aus Verleihenheiten geholt und vor jeder Kassenrevision die Fehlbeträge dadurch bedeckt haben, daß er sich von seinen Geldnehmern die benötigten Summen eheben ließ.

Wiesch, 20. Februar. Verhaftung eines Hochkapiters. Der Hochkapitel Ewald Majowski, der in Rattowitz und anderen ober-schlesischen Orten zahlreiche Schwindereien verübt hat und von der Polizei seit einigen Monaten gesucht wurde, ist hier verhaftet worden. Majowski gab sich bei seinen Verfolgungsmännern als verheirateter Landwirt aus.

Sopotschwa, 20. Februar. Räuberhafter Tod. Vor einigen Tagen ist hier eine Morphem-Verkaufung vorgenommen. Einem Dienstmädchen war von einem Arzte eine beruhigende Arznei verschrieben worden; das Mädchen ist nach mehrmaligem Einnehmen gestorben. Arznei und Rezept sind polizeilich beschlagnahmt.

Reichenstein, 20. Februar. Unschuldig verhaftet. Der unter dem Verdacht, die beiden Wimen Kofler und Wils in Reichenstein ermordet zu haben, inhaftierte Arbeiter Brozik ist aus dem Gefängnis in Blas am Sonnabend entlassen worden.

Wieschitz (Posen), 20. Februar. Schon wieder einmal Raubmörder Sternidel gefaßt. Der Gendarm Schauer aus Blas verhaftete Dienstag in Dörlitz einen Mann, den man für den Raubmörder Sternidel hält, da die Beschreibung genau auf Sternidel paßt. Der Verhaftete wurde nach Wieschitz ins Gefängnis gebracht. — Sicher wieder einer von den vielen, die unschuldig verhaftet wurden.

Aus der Geschäftswelt.

Erweiterungsplan. Das bestrenommierte Hut-Spezialgeschäft von A. Weinfeld (Inhaber Kurtmann). Nils aldtage, Ecke Derrnstraße, eröffnet am Sonnabend, den 20. d. M., Namittags 4 Uhr, seinen Erweiterungsplan. In fünf geräumigen, mit allen Errundensachen moderner Technik angehefteten Schaufenstern werden deutsche, italienische, englische und französische Moderte, eleganten wie einfachen Genres zur Schau gestellt. Die Firma, die nach dem Umbau an den größten Geschäften der Branche am Blage zählt, wird auch in Zukunft bestrebt sein, sich die Zufriedenheit ihres Kundenkreises durch Redlichkeit und beschiedene Preise zu erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: Rosa Grunpawitzke 24. — Verlag von Oskar Schöck. — Druck von H. Schatzl 6. u. s. f. — Anstalt in Breslau. — Seite 4. Beilage.

Zur Konfirmation

Bekannte Güte

Vorzügliche Näharbeit

Mädchen-Hemden

in zahlr. Fassons m. Spitzen- od. Stickerei-Besatz Mk. 2,30, 2,10, 1,80, **1,35**

Mädchen-Beinkleider

aus gut. Wäschetuch od. Barchent m. verschied. Garnierungen Mk. 2,30, 2,05, 1,85, 1,75, **1,45**

Stickerei-Unterröcke

mit geschmackvoll garnierten Krausen Mk. 4,50, 3,25, 2,75, **2,60**

Knaben-Hemden

aus gutem Hemdentuch oder Linon Mk. 2,—, 1,85 u. **1,70**

Knaben-Oberhemden

aus gutem Wäschetuch mit Leinen-Einsatz Mk. **3,40**

aus gutem Wäschetuch mit Piqué-Falten-Einsatz Mk. **3,75**

Serviteurs

mit 1a Shirting-, Leinen- u. Piqué-Einsätzen das Stück Mk. 0,85, 0,55 u. **0,45**

Gestrickte weiße Jackets — Weiße Tücher
Reformbeinkleider — Anstandsrocke
Spitzen-Taschentücher
In reicher unübertroffener Auswahl.

Kragen — Manschetten — Bosensträger
Gestrickte und seidene Kragenschoner
Weiße und schwarze Krawatten
In reicher unübertroffener Auswahl.

Leinenhaus

Bielschowsky

Nikolaistraße Nr. 75/76,

Breslau

Ecke der Berrenstraße.

Eröffnung!

der neuen hocheleganten
Geschäftsräume von

A. Weinfeld

inh.: Heinrich Purmann.

Grösstes

Spezial-Herren-Hutgeschäft

Nikolaistraße 77, Ecke Berrenstr.

Sonnabend, d. 20. Februar
Nachmittags 4 Uhr.

„Die freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Preis 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

WISSWE



Gebr. Barasch

Von Montag, 22., bis Sonntag, 28. Febr.

Wir haben durch die Veranstaltung einer weissen Woche eine besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf weisser Waren in fast sämtlichen Abteilungen geschaffen. Riesige Warenmassen, die wir eigens zu diesem Zwecke angeschafft haben, bringen wir zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Grosse und sehenswerte Ausstellungen in unseren Verkaufsräumen machen die Besichtigung besonders lohnend.

- Damen-Bemden, Vorderschluss aus feinfädigem Hemdentuch mit Trimmung garniert . . . Stück 85
- Damen-Bemden mit handgesticktem Sattel und Spitze garniert . . . Stück 1.25
- Damen-Bemden, Vorder- und Achselschluss aus guten Wäschestoffen, mit Spitze und reicher Stickerei garniert. Wie meist. Abb. 2, durchw. St. 1.45
- Damen-Bemden aus feinfädigen Stoffen in eleg. Ausführung mit Stickerei-Einsätzen und Volants. Wie meist. Abbildung No. 32 . . . Stück 1.75

- Damen-Bemden, aus feinfädigen Stoffen in nur eleganter Ausführung mit à jour-Motiven und Madeira-Passen Hauptserie, durchweg Stück 2.35, 1.85
- Damen-Bemden aus feinfädigem Renforcé mit eleganten Stickerei-Ein- und Ansätzen, Banddurchzug, à jour-Stickerei, durchweg Stück 3.45, 2.65
- Damen-Nachtheiden, aus prima Renforcé, mit Seitenschluss, eleg. Stickerei-Garnitur und Banddurchzug. Wie un. entstehende Abbildung No. 45 . . . Stück 3.95

- Damen-Beinkleider aus nur prima Stoffen mit Stickerei-Volant in verschiedenen Ausführungen, auch Knie-Fasson Stück 1.75, 1.45, 1.25
- Damen-Nachjacken aus gut. Wallis mit Spitzen und farbigen Stickereien garniert Stück 1.25, 95
- Berren-Taghemden aus gutem Hemdentuch, Linon oder Renforcé Stück 1.75, 1.50, 1.25

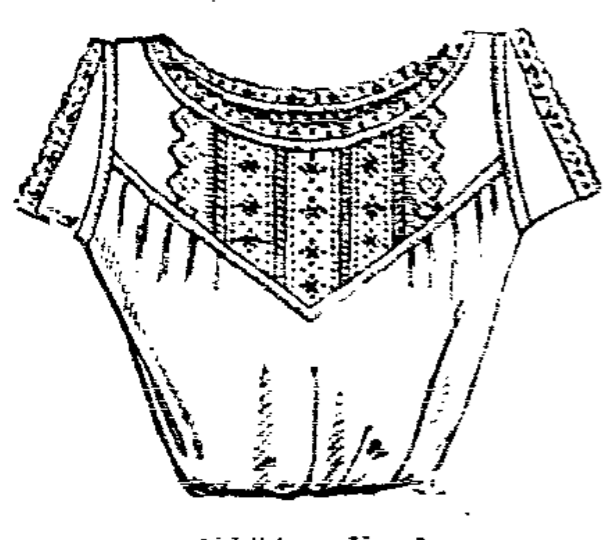


Abbildung No. 21

Damenhemd . . . Stück 1.45

Hervorragend billig

Mädchen-Beinkleider

aus nur prima feinfädigen Stoffen mit Stickerei und Handboje in offen und geschlossen.

Grösse 50 bis 65 70 bis 80 cm

durchweg Stück **95 1.25**



Hemd und Beinkleid

mit reicher Stickerei-Verzierung, Garnitur wie Abbild.

zusammen **4.95**

Hervorragend billig

Mädchen-Beinkleider

aus feinfädigem Renforcé oder Croisé mit Stickerei und Bogenansatz, offen und geschlossen

Grösse 35 bis 45 50 bis 60 65 bis 80 cm

St. **65 85 1.05**

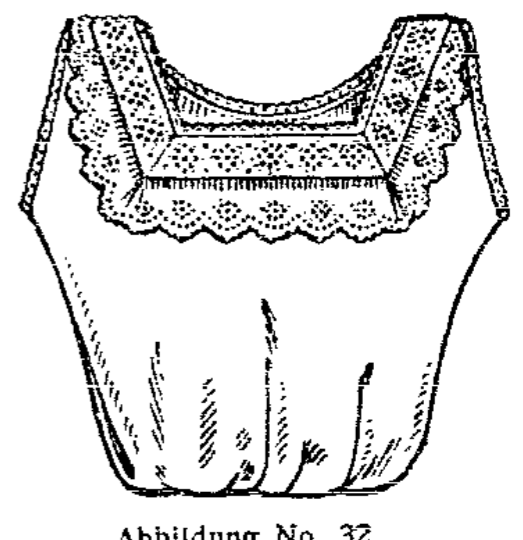


Abbildung No. 32

Damenhemd . . . Stück 1.75

Untertaillen aus feinem Renforcé, mit Valenciennes-Einsätzen und Spitzen, wie nebenstehende Abbildung No. 51. Stück 95

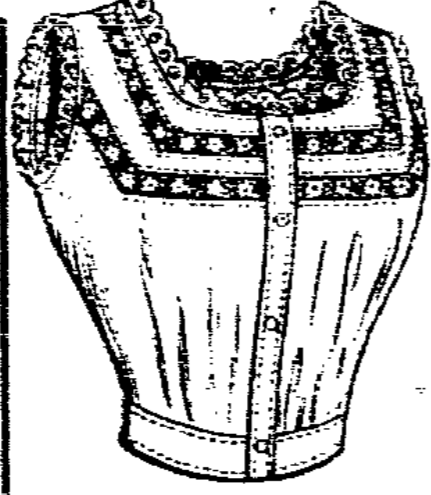


Abbildung 51

Untertaillen aus feinem Renforcé, mit reicher Stickerei und breitem Banddurchzug, wie nebenstehende Abbildung No. 52. . . . Stück 1.35

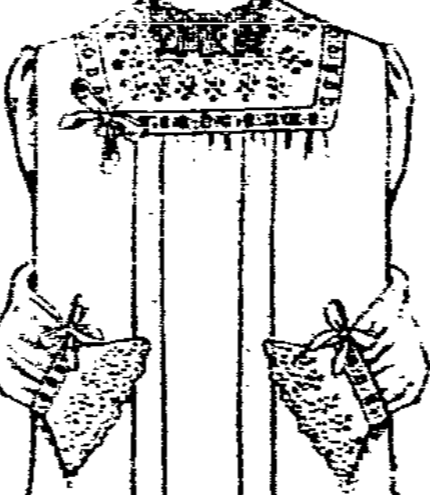


Abbildung 52

Untertaillen aus feinfädigen Stoffen in verschiedenen, hocheleganten Ausführungen. . . durchweg Stück 1.65

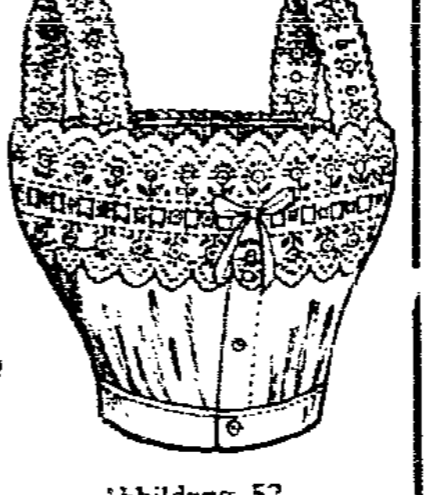


Abbildung 52

Mädchen-Bemden, Achselschluss, a. kräftigem Hemdentuch mit Spitzen garniert. Gr. 15 bis 55 cm 60 bis 70 cm 75 bis 85 cm 90 bis 100 cm

Stück 50 65 85 1.05

Knaben-Bemden, aus prima Hemdentuch, Grösse 60 bis 65 cm 70 bis 80 cm 85 bis 90 cm

Stück 75 95 1.10

Ein Posten weisse Unteröcke mit elegant. Spitzen- u. Stickerei-Volants. Sonstiger Verkaufspreis bis 15.00, Stück 8.50, 7.50 und 6.25

Abbildung 46 Damen-Nachthemd, Stück 3.95

Ein Posten reinleinen Damast-Tischtücher, gebleicht, nur pr. Qual., verschiedene Grössen, bedeutend unter Preis.

- Taschentücher.**
- Ein Posten linon-Taschentücher mit kleinen Webefehlern . . . 1/2 Dutzend 60
 - Ein grosser Posten englische Balist-Taschentücher, weiss mit Hohlsaum, 1/2 Duzd. 75
 - Ein Posten englische Balist-Taschentücher mit Hohlsaum u. breiten durchbrochenen Kanten. 1/2 Dutzend 1.45
 - Ein grosser Posten englische Balist-Taschentücher, weiss mit Monogramm, 1/2 Dutzend 1.45, und 1.15

- Handtücher**
- Ein Posten weisse Dreil-Handtücher Grösse 48x110 cm, haltbare Qualität, 1/2 Dutzend 2.15
 - Ein Posten Jacquard-(Damast-) Handtücher Grösse 48x110 cm u. 48x120 cm, 1/2 Duzd. 2.65 u. 2.45
 - Ein Posten Jacquard-(Damast-) Handtücher Grösse 50x115 cm, vorzügl. Halbleinen, 1/2 Duzd. 2.95
 - Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, Gr. 48x110 cm u. 40x100 cm, 1/2 Duzd. 1.65 u. 1.35

- Tischtücher und Servietten.**
- Ein Posten Jacquard-Tischtücher, gute, fehlerfreie Qual. ganz besonders preiswert. Grösse 115x135 cm 130x130 cm 115x165 cm 135x225 cm Stück 1.35 1.65 2.50
 - Ein grosser Posten Jacquard-Servietten tadell. Qualität. Grösse 60x60 cm 65x65 cm Halbleinen 60x60 cm 1/2 Dutzend 1.45 1.95 1.95

- Wäschestoffe.**
- Wäschtuch (Hausmarke), prima Qualität, ca. 84 cm breit . . . Meter 45, 42
 - linon, Vorzugs-Qualitäten für feine Leib- und Bettwäsche geeignet . . . Meter 48, 38
 - Renforcé, Spezialmarke für die weisse Woche, ca. 84 cm breit . . . Meter 55, 48, 42
 - Hausmarke Prima Renforcé, feinfädige Qualität, Coupon à 10 Meter 3.85
 - Wallis prima Qualität, für Bettwäsche geeignet, ca. 84 cm breit . . . Meter 48, 42, 32
 - Damast für Reglige und Bettwäsche in grosser Musterwahl, nur gute Spezial-Qualitäten, ca. 84 cm breit . . . Meter 60, 54
 - Doplas für Bettlaken ca. 130 cm breit, gute Hausmarken . . . Meter 85, 65, 42
 - Halbleinen für Bettlaken Ia Qual., ca. 130 cm breit . . . Meter 85, 65
 - Damast- und Wallis-Garnituren, Grosse Auswahl, prima Qual. für die weisse Woche, bedeutend unter Preis ca. 84 cm breit, Mr. 65, ca. 130 cm breit, Mr. 95, 85

Bettwäsche

bedeutend unter Preis.

- Bettgarnitur: 1 Deckbett und 2 Kissenbezüge sauber verarbeitet aus Linon oder Hanstuch Garnitur 5.25, 3.75 und 2.85
- Bettgarnitur: 1 Deckbett und 2 Kissenbezüge aus Ia Wallis. Garnitur 4.25 und 3.25
- Bettgarnitur: 1 Deckbett und 2 Kissenbezüge aus Ia Linon zum Reipfen Garnitur 5.75
- Ein Posten Dowlas-Bettlaken, gesäumt Stück 1.35, 1.15, 1.05 und 85
- Ein Posten linon-Bettlaken, gesäumt, feinfädige prima Qualität Stück 1.85
- Ein Posten prima Dowlas-Bettlaken, gesäumt, Grösse 140x220 cm Stück 1.95

Ein grosser Posten einzelne Kopfkissen aus Linon, Renforcé, Wallis oder Damast in verschiedener Ausführung — bedeutend unter regulärem Preis —

- Weisse Schürzen.**
- Ein grosser Posten weisse Tändelschürzen mit Stickerei-Volant ringsherum, Spitzen-Einsätze etc. . . . durchweg Stück 60
 - Ein Posten Tändelschürzen m. eleg. Stickerei-Garnierungen in verschied. Ausführungen, St. 1.25, 95
 - Ein Posten weisse Tändelschürzen mit Stickerei-Volant u. Stickerei-Trägern, St. 1.45, 1.25, 95
 - Ein Posten weisse Hausschürzen, extra weit, mit Volant Stück 95
 - Ein Posten weisse Hausschürzen m. Volant, Latz und Trägern Stück 95
 - Ein Posten weisse Kinder-Bänge-Schürzen in schöner Ausführung. Grösse 45, 50 und 55 cm 60, 65 und 70 cm Stück 75 Stück 95
- Damen-Korsetts.**
- Ein Posten weisse Damen-Korsetts, Frack-fassons, aus geblühten prima Stoffen und breite elegante Spitzen-Garnierung. Garantiert gut sitzend durchweg Stück 2.25

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar.

Geschichtskalender.

21. Februar.

- 1677 Der Philosoph Borina Spinosa †.
- 1848 Der Dichter Friedrich v. Kallat in Reichau in Schles. †.
- 1907 Dampfer „Berlin“ untergegangen. 144 Menschen †.

22. Februar.

- 1782 George Washington, der erste Präsident von Nordamerika †.
- 1738 Der Philosoph Schopenhauer †.

Von Fastnacht, Narren und Narren-Festen.

Es liegt ein tiefer Stimm in dem bunten Feste, wie er sich uns jetzt allsonnenhaft und allsonntäglich im Gewerkschaftshaus und anderen Maskenfeststätten zeigt. Hinter all dem Jubel und Krubel der Narrenfester steckt so etwas wie wahrheitssehnliche Wehmut und wehmütige Wahrheit. Die Wahrheit hat bekanntlich die Haupteigenschaft, daß sie immer gerade von denjenigen Menschen, denen sie gilt, nicht gut getragen wird. Es ist darum kein Wunder, daß sie sich in verkehrten Gewändern kleidet. Sie tritt einher mit der Fackel der Revolution; oft spricht sie wie eine weise, gütige Mutter zu ihren Kindern; und selbst das Gewand des Lachens verdeckt nicht, was ihr Ziel zu erreichen.

Wenn die Wahrheit die Schellenklappe aufsetzt, so ist es immer nur, um nicht der brutalen Gewalt in die Hände zu fallen. Es ist die Selbsterniedrigung zu einem höheren Zwecke. Man muß dabei an das Wort denken, das Goethe von Desing sagte, der bisweilen auch eine derbe Britische Schwünge konnte, nämlich er habe seine Würde jederzeit niedriger können, weil er sich imstande fühlte, sie wieder aufzunehmen, so daß es ihm nötig schien. Wenn man den „Simplicissimus“ des alten Grimmschausen liest, so überkommt es einen oft wie Wehmut über die niedrigen Rollen, die der überlegene Kopf inmitten stumpfsinniger Pumpen und höfischer Dirnen spielen mußte, um sich durch seinen Witz schadlos zu halten.

Unter den Narren, welche die Fürsten des Mittelalters sich in Ermangelung eigener Witzes zum Zeitvertreib hielten, waren nicht wenige, welche den Stiel umdrehten und diejenigen „berieten“, welche sie „berieten“ wollten. Viele von ihnen sind berühmt gewesen und jetzt noch nicht vergessen. Auch die seltenen Fürsten, die über eigenes Gehirn verfügten, bedienten sich ihrer nicht selten als eine Art ständiger Selbstkritik. In den meisten Fällen waren die höfischen Possenreißer gewöhnliche Gesellen, bei denen die Dürftigkeit oder turnerische Tugenden den Witz erlesen mußten. In besseren Fällen war das Verhältnis des Narren zu seinem Herrn oft das zwischen Hamlet und Rosenkranz-Güldenstern, die glaubten, auf jenem wie auf einer Bühne spielen zu können, während er sie zum Narren hielt.

Ueberhaupt sind melancholische Narren im Mittelalter keine Seltenheit gewesen. Melancholie und Humor sind mit einander mehr verwandt, als man auf den ersten Blick glauben sollte. Die feinsten Typen dieser Art finden wir bei Shakespeare.

Den Geschmack für Narrenwitz im früheren Jahrhunderten bezeichnet sehr gut eine Anekdote aus dem Leben Rudolfs von Habsburg, der die bekannte große Habsburger Nase besaß. Einst kam ihm auf einem engen Pfad ein Schalksnarr entgegen. Als die Trabanten diesen ausweichen ließen, geriet er scheinbar in eine große Angst und rief: „Uns Himmels Willen, ich komme an des Kaisers Nase nicht vorbei.“ Rudolf lächelte, bog seine Nase mit der Hand zur Seite und rief gnädig: „Geh vorüber, mein Sohn!“

Selten hatten die Herren der Narren so viel Witz. König Karl, der Einfältige von Frankreich, meinte einst zu seinem Hofnarren: „Du hast so viel Witz, daß man dich für den König, und mich für den Narren halten könnte. Wollen wir

nicht tauschen?“ — „Gut!“ sagte der Narr und sah traurig vor sich hin. Sein Herr fragte ihn, ob er sich dem schäme, ein König zu sein. „Nein“, antwortete der Witzling mit der Schellenklappe, „aber ich schäme mich meines Narren.“ — Er belam dafür die Pflichte.

Als Leopold von Oesterreich im Jahre 1815 sich mit seinen Verbündeten wegen des Einfalls in die Schweiz beriet, meinte der Narr: „Ihr habt jetzt alle geraten, wie ihr in die Schweiz hineinkommen wollt, keiner aber wie heraus!“ — Die Schlacht von Moorgarten hat dem Narren recht gegeben.

Zu König Franz I. sagte sein Späsmacher Terboniet: „Steh, ich bin nicht der einzige Narr, ich kenne deren jetzt dreißig.“ — „Wer sind sie?“ fragte der König. Der Narr antwortete: „Der erste ist Kaiser Karl V., weil er nach Paris kommt; der andere seid Ihr, weil Ihr ihn nicht gefangen nehmen laßt, und der dritte bin ich, weil ich den Witz habe, Euch das zu sagen.“

Einen ganz bitteren Narren hatte die Königin Elisabeth. Einmal ärgerte er sie so, daß sie befohl, ihn nie wieder vorzulassen. Nach längerer Zeit gab sie seinen Bitten nach, weil er versprach, seine böse Zunge im Zaum zu halten. „Nun, Pace, was bringst du“, empfing sie ihn, „belomme ich wieder meine Fehler zu hören?“ — „Gewiß nicht“, lächelte Pace, „ich pflege nicht von solchen Dingen zu reden, wovon die ganze Stadt spricht.“

Der berühmteste und geistreichste, wohl auch einflussreichste aller Narren war König von der Rosen, der vertraute Günstling Maximilians I. Als auf dem Reichstage zu Augsburg, im Jahre 1510, die Schwelgerei des Papstes, der Venedig mit Maximilian auszuheben und sich mit beiden gegen Frankreich verbünden wollte, bei dem Kaiser großes Befremden erregte, fragte König den Reichstag, wie alt die Herren wohl meinten, daß er wäre? Nachdem eine Anzahl dummer Antworten gefallen waren, sagte er: „Nicht weniger als zweihundert Jahre bin ich alt, denn ich habe die zwei zu Hagenau und Kamerich je auf hundert Jahre geschlossenen Bündnisse überlebt.“

Seit dem dreißigjährigen Kriege erlosch der Glanz der Schalksnarren. Es ist charakteristisch für den biden dummen Friedrich von Preußen, daß er sich als Hofnarren den gelehrten Günstling hielt, der die Zügel der großen Junterwerke lenkte.

Das Amt der freiwilligen Narren (die alten Schalksnarren waren bedienstete Späsmacher) haben in der modernen Zeit die Witzblätter übernommen. Die Stadmeister, welche es gar zu offen den Narren des Mittelalters beibringen mußten, daß die Fürsten am empfindlichsten für die Wahrheit waren, sind durch die Staatsanwälte ersetzt. Diese arbeiten schon bestrebt recht emsig, weil das Publikum unserer modernen Narren ein viel größeres ist, als das der früheren Hofnarren. Aber das Spiel zwischen Staatsanwalt und verantwortlichem Redakteur eines Witzblattes ist oft noch das gleiche, wie früherzeit zwischen dem Narren des Bischofs von Würzburg und dessen Stadtmelher. Der Fürstbischof Julius von Würzburg befohl eines Tages, seinen sehr ruppigen Narren einzusperrn. Während der Stadtmelher dem Narren sein Strohlager zurecht machte, schloß ihn der Narr ein, brachte die Schlüssel zum Bischof und sagte: „Es hat mich weiter keine Mühe gekostet, den Schlüssel einzuschließen.“ Der Bischof entgegnete: „Aber, du hättest ja ins Gefängnis sollen, aber nicht der Stadtmelher!“ Der Narr erwiderte: „Da müssen wir einander offenbar nicht recht verstanden haben.“

Viele von denen, die die Maskenbälle und den andern Mummenschanz besuchen, verstehen einander auch nicht. Aber was tut's? Jeder hat schließlich einmal das große Bedürfnis nach Lachen und Frohsinn, nach Loslösung von dem Alltäglichen, um sich für die nächsten griesgrämigen Werkeltage im Voraus zu entschädigen.

Sind wir deshalb Narren? Und wenn ja — was tut's? Und deshalb trifft man auch auf den Festen der ärmeren Bevölkerung zur Narrenzzeit eine ausgelassene, heitere Stimmung,

und Vater und Mutter und Töchter und Söhne stecken sich in die seltsamsten Verkleidungen, die sie aus den billigen Maskenverleihsanstalten geflehen — Narrenzzeit — Narrenanzug — Werkeltagsvergeffen

Ich seh mir rings die Leute an
Ob einer mir was pumpten kann,
Denn heute Nacht ist Karneval
Und ich möcht' gern zum Maskendall.

Wagn.

* Aus den Markthallen. Nächsten Dienstag feiern wir schon Fastnacht, aber nichts läßt in der Natur darauf schließen, daß wir in der Zeit schon so weit vorgeschritten sind, denn unerbitlich, kalt und streng ist dieser Winter. Diese lange Kälte bleibt nicht ohne Einfluß auf den Verkehr in den Hallen. Die Käufer werden seltener, und die, die recht abgezogen wohnen, kommen gar nicht und bedenken ihren Bedarf in naheliegenden Geschäften. Da ist es also nicht zu verwundern, wenn die Geschäftszettel über flauen Handel klagen. Die Gemüße werden bei solcher Temperatur eher noch teurer, trotzdem in den Hallen noch ein reichliches Angebot vorhanden ist. Prächtiges Mehl hat laut war heute in großen Posten bei den Großhändlern aufgestapelt, und kleine Karotten, die durch ihr reiches Aussehen direkt zum Kaufe verleiten, lagen aus. Oberrüben kosteten 2 Pfund 16 Pfg., bei der Schwarzwurzel ist es bei 25 Pfg. pro Pfund verblieben. Kartoffeln werden meist noch ohne nennenswerten Aufschlag verkauft. Reichliche Sendungen von Blumenlohl waren eingetroffen und wurden recht preiswert abgegeben, für 20 Pfg. gab es eine schöne große Rose, jedoch es ist nicht teurer, wenn man diesen als Gemüse verwendet, da man keinen Abfall dabei hat.

Frische Eier sind jetzt durchweg 1,20 Mark pro Mandel und bieten für diejenigen, die zur Fastenzzeit den Verbrauch bedeutend steigern, keine angenehmen Aussichten; denn wenn es so kalt bleibt, werden wir wohl vergeblich auf billige Eier warten.

Die Butter ist wieder zu vollem Ansehen gelangt und behält den alten Preis. Gute Landbutter erhält man allenfalls für 1,20 Mark, Tafelbutter jedoch für 1,80 bis 1,40 Mark.

Äpfel gibt es noch immer in guter Qualität, besonders bei den Großhändlern, aber sie müssen auch gut bezahlt werden. Gute Ware kommt das Pfund 20 bis 25 Pfg., für ganz geringe Ware zählt man 10 Pfg. für ein Pfund. Schmalz ist auch verschieden im Preise, jedoch zu Mus erfüllt es vollkommen seinen Zweck.

Für den Fischhandel kommt jetzt eine regere Zeit und auch für Seefische regert sich die Nachfrage. Bei der großen Billigkeit der Seefische sind dieselben für den Haushalt vorzuziehen. Für 18 bis 20 Pfg. erhält man ein Pfund besten Fischs und kann man denselben verschieden verwenden. Hier ein Rezept: Man reibe den Seefisch klein mit Salz ab und nachdem er gewaschen und geschwemmt ist, zerhackt man ihn zu feinsten Indem man hübsche dicke Stübe abtrennt. Diese werden alsdann eingetriget, nach 1 bis 2 Stunden abgetradel und auf beiden Seiten in Mehl und etwas Pfeffer gewälzt, dann mit Ei paniert, in geriebene Semmel eingehüllt und zuletzt in kochendem Schmalz schön braun gebraten. Die Abfälle, wie Gräten, Flossen und Bauchfleisch, können zu Suppen oder Gallert verwendet werden. Man kocht dazu ein Stück Petersilie und Selleriewurzel, eine geschnittene Zwiebel, ein Lorbeerblatt, drei Gewürz- und fünf Pfefferkörner ungefähr eine halbe Stunde lang. In diese kochende Brühe legt man den Rest des Fischs und kocht ihn gar. Darnach nimmt man die Fischhälften, befreit die Gräten daraus und legt das Fleisch in eine Schüssel. Die Brühe gießt man durch ein Sieb, und läßt dann dieselbe noch einmal mit etwas Essig, auf ein Liter Brühe vier bis fünf Löffel, aufkochen. Sodann kommen noch fünf bis sieben Blatt Gelatine hinzu, gießt dann alles in die Schüssel zu dem Fischfleisch und in einigen Stunden ist die Gallert fertig, die zum Abendbrot sehr gut Verwendung findet.

Eine feine Suppe wird folgendermaßen hergestellt: Eine Wurzelbrühe wie oben, ungefähr 1/2 Liter, wird aufgesetzt. Nachdem alles eine halbe Stunde gekocht hat, tut man ein schönes Stück Fisch hinzu, und läßt denselben gar kochen. Nachdem dann schneidet man kleine Stübechen, nimmt die Gräten heraus, tut alles in einen Topf, gießt die durchgeseigte Brühe hinzu und läßt alles wieder aufkochen. Dann gießt ein halber Liter Milch mit acht getrockneten Löffeln Mehl kargequirt und etwas Butter zu der Suppe gegeben. Ferner reibt man für 5 Pfg. Meerrettig und schüttet ihn zuletzt in die kochende Suppe, ohne noch einmal zu kochen. Etwas Pfeffer und Essig kann nach Belieben hinzukommen, wohlschmeckender wird sie, wenn man sie mit einem Ei abgießt.

Aus aller Welt.

Hochwasser - Not überall. In der Emscher Niederung bei Sellenfischen, Bismarck und Hork steht noch jetzt, also 14 Tage nach der Ueberschwemmung, das Wasser meterhoch bis in die genannten Dörfchen hinein. Das Wasser hat seinen Abfluß. Zahlreiche Häuser, namentlich in der 26 000 Einwohner zählenden Gemeinde Hork, stehen noch hoch unter Wasser. Der Schaden ist ein ungeheurer. Die in die oberen Stockwerke gestiegenen Einwohner befinden sich in einer argen Nothlage. Das Verlassen der Häuser ist vielfach immer noch mit Lebensgefahr verbunden, weil es an Stegen und Holzbohlen fehlt, das Eis aber nicht mehr sicher trägt. Erst dieser Tage ist noch eine Frau eingebrochen und ertrunken. — Die Behörden verlangen gegenüber diesen furchtbaren Zuständen fast vollständige Wohlthat. Wohl hat die Gemeindeverwaltung von Hork 10.000 Mk. bewilligt, wohl ist ein Hilfskomitee gebildet, aber es fehlt an jeder entscheidenden Initiative, um die äußersten Gefahren zu beheben. Der Reichstag beharrt noch in Untätigkeit. — Die Hausbesitzer hoffen, die in Betracht kommenden Behörden und die Emscher Genossenschaft rechtzeitig machen zu können. Das in Rede stehende Gelände ist nämlich in den letzten 15 Jahren infolge des Grundbesitzes um 2 Meter gesunken. Der Emscher Genossenschaft wird nachgelagt, daß sie versäumt habe, die in Frage kommende Strecke des Ufers abzuklären.

Am schwersten sind natürlich die Arbeiter getroffen.

Heilig ist das Eigentum und gerecht die Justiz. Vor der Strafkammer in Halle stand eine 40 Jahre alte, unbestrafte Arbeiterin — die ihren seit Jahren gelähmten Mann und ihre kleinen Kinder zu ernähren hat — weil sie in der Not einige Brodstöcke wegschmuggeln versuchte. Ein Stubenbeamter kam dazu, und stellte sie mit den Worten: „Galt, oder ich schieße!“ — Das Gericht verurteilte die arme Frau zu vier Wochen Gefängnis.

Das Menschenherz in der Urne. Ein Wiener Geschäftsmann, der dieser Tage bei einer Auktion eine alte silberne Devotionsurne erstand, machte beim Abheben des Deckels eine überraschende Entdeckung. Er fand darin eine fast verweste Fleischmasse — allem Anschein nach ein menschliches Herz, das seit Jahrzehnten in der Urne gelagert hatte. Ueber diesen merkwürdigen Fall teilt das „N. W. Z.“ noch folgendes mit: Der im 2. Bezirke wohnhafte Juwelenhändler Prohaska beteiligte sich am 23. Januar in der Auktionshalle in der Ramgasse an einer Versteigerung von Verfallenen. Unter anderen kam eine Reihe von Verfallenen zur Versteigerung, die in einem Verfallenen verpacket und bis zum Verfallenen nicht ausgepackt wor-

den waren. Den Hauptwert repräsentierte eine alte silberne Devotionsurne von der Art, wie sie in Kirchen und Kapellen aufgestellt zu werden pflegen. Sie war etwa vierzig Zentimeter hoch, war von starkem Silber und trug auf dem Deckel, der durch eine Nöthung das Gefäß luftdicht abschloß, die Gravierung: „15. März 1835“. Prohaska erstand alle Verfallenen und nahm sie mit. Als Prohaska in seiner Werkstätte den Deckel der Urne abhob, strömte ihm ein starker Verwesungsgeruch entgegen. Er griff mit den Fingern in die Urne und zog einen in Waite gehaltenen weichen Segenstanz hervor. Prohaska entfernte vorsichtig die Waite und erbeutete zu seinem Entsetzen ein Stück verwestes Fleisch, das an der Oberfläche mit einer schwarzen Blutkruste überzogen war. Voller Schreck rief er seine Frau und einige Nachbarn herbei, und diese machten ihn aufmerksam, daß das Fleisch nichts anderes wäre als ein — menschliches Herz, das offenbar einem Leichnam entnommen und in der luftdicht verschlossenen Urne aufbewahrt worden war. Da Prohaska glaubte, daß die Urne von einem Kirchenstiefelherren her rühre, begab er sich mit dem seltsamen Funde in die Pfarrkirche zu St. Stephan. Da wurde ihm bedeutet, daß die Urne aus der Kirche nicht gestohlen worden sein könne. Auch in der Augustinerkirche, in der Prohaska hierauf nachfragte, war die Urne nicht abhanden gekommen. Prohaska deponierte darauf die Urne mit ihrem Inhalt in Wiener Sicherheitsbureau. Die Postzeit sucht jetzt den Verfallenen der Urne festzustellen, um das Rätsel ihres Inhalts aufzuklären.

Auf der Kabbodgerode wurde bei den Stumpfungsarbeiten der Firth der zweiten Sohle erreicht, wo gegen 200 Leichen liegen. Ehe die Aufbahrungsarbeiten beginnen können, werden noch mehrere Tage vergehen, dann erst ist die Leichenbergung möglich. Die Särge sind bereits größtenteils fertig. Ein größeres Gendarmereiaufgebot ist vorgelesen. Das schlechte Gewissen der Kapitalisten von der Morbgrube fürchtet, daß es bei der Beerdigung der Veropferter nochmals zu einem Verurteilungsausbruch der Hinterbliebenen kommen kann. Segen dem Jammer der Witwen und Waisen ist der preussische Gendarm ein brutales Verhängnis.

Literatur.

Das erste Lebensjahr. Wie erziehen und pflegen wir den Säugling? Von Dr. med. R. Silberstein-Wirsdorf. Von diesem interessanten Heftchen — das wir bei dem „Arbeiter-Gesundheitsabtheilung“ im Verlage der „Volkswacht“

lung „Vorwärts“ erscheint — ist jetzt die dritte neue durchgesehene Auflage erschienen. Die rege Nachfrage zeigt am besten für die Nützlichkeit der Arbeit. Um einen Uebersicht über den Inhalt dieses Heftchen zu erlangen, geben wir einige Titelüberschriften wieder: Pflege des Neugeborenen. — Die natürliche Ernährung des Kindes. — Die Entwöhnung. — Die künstliche Ernährung des Säuglings. — Die Barmherzigkeit. — Die Haut- und Mundpflege des Säuglings.

Preis 20 Pf. In besserer Ausstattung 30 Pf. Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen und Kolportage.

In Freien Stunden. Verlag Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68. Heft 5 und 6 sind erschienen und bringen die Fortsetzung des spannenden Romans „Reinhold“ von U. A. Scott sowie der Erzählung aus der russischen Revolution „Kammerjäger“. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen und Kolportage.

Kommunale Praxis. Heft 7 und 8 sind erschienen und zeigen erneut, wie außerordentlich reichhaltig diese Wochenschrift ist, die für jeden Genossen, der in dem weiterentwickelten Gebiet der Kommunalpolitik tätig sein will, ohne Uebertreibung als unentbehrlich zu bezeichnen ist. Preis pro Quartal 3 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Sieben erschienen: Gemeinde und Alkohol. Von E. Mehlstädtlein. 1. bis 5. Liefung. 58 Seiten 8°. Preis 25 Pfg. In besserer Ausstattung 1 Mk. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abtheilungs-Bund, Joh. Michaelis, Berlin O 17, Rungstraße 11.

Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort: „So bedeutet der Alkoholismus nicht nur einen Feind des Arbeiters schlechthin, sondern auch ein gefährliches Hindernis, das sich dem Befreiungskampfe der Arbeiterklasse entgegenstellt. Und in dieser Erkenntnis hat sich der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie im Jahre 1907 mit der Alkoholfrage beschäftigt und die Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkoholismus anerkannt. Auch ausländische Partei- und Gewerkschaftsorganisationen haben sich in diesem Sinne offiziell geäußert. Hat aber die moderne Arbeiterbewegung erst einmal erkannt, daß der Kampf gegen die Alkoholgefahr für sie zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist, dann erwacht ihr auch die unabwiesbare Pflicht, alle Positionen, die sie in ihrem Ringen um politische Macht und wirtschaftlichen Einfluß — aber, auch zur Bekämpfung des Alkoholismus auszuheben. Diese Gelegenheit bietet sich im Reich, im Staat und Gemeinde. . . . Hier soll dieses Heftchen einwirken, das allen denjenigen ein Führer sein will, die die Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkoholismus durch die Gemeinden anerkennen und denen die Zeit an einem eingehenden Studium der heute schon umfangreichen Antialkohol-Literatur fehlt.“

St. Straßensplanerungen im Jahre 1900 sind in den Haushaltsplan 436.000 Mark eingestellt worden. Es sollen neu gepflastert werden:

I. Mit Granitsteinen auf Beton, teils mit Jüngerberg: 1. Auguststraße von Kaiser Wilhelm- bis Pörsnerstraße 45.000 Mark, 2. Kirchstraße von Schellinger- bis Pörsnerstraße 18.500 Mark, 3. Lehndamm von Kirch- bis Pörsnerstraße 34.000 Mark, 4. Oestliche Rampe an der Wilhelmstraße, von der Pörsnerstraße nach der Wilhelmstraße 36.000 Mark, 5. Friedrichstraße von Gröbchen- bis Zimmerstraße 60.000 Mark, 6. Straßenbahnstraße Königsplatz-Kurze Gasse-Anderssenstraße 44.700 Mark.

II. Mit Granitsteinen auf vorhandener Schotterung und mit Jüngerberg: 1. Tiergartenstraße von Kaiser- bis Pörsnerstraße 75.000 Mark, 2. Tiergartenstraße von Kleine Fürstenstraße bis Kaiserstraße 25.000 Mark, 3. Gustav-Freitag- von Duden- bis Bohrauerstraße 36.000 Mark, 4. Schmiedtitzer Stadtgraben von Taschen- bis Bahnhofstraße 18.000 Mark.

III. Mit Kalkpflaster auf Beton: Neue Gasse von Dörsnerstraße bis Nr. 14 12.500 Mark.

IV. Durch Umlegung des Asphaltbelages auf vorhandener Betonbelag: 1. Gartenstraße von Reich- bis Claassenstraße 10.000 Mark, 2. Dörsner- von Taschenstraße bis Brommstraße 5000 Mark, 3. Taschen- von Dörsnerstraße bis Pörsnerstraße 5000 Mark, 4. Taschenstraße von Pörsnerstraße bis Taschenstraße 3500 Mark, 5. Taschenstraße von Pörsnerstraße bis Taschenstraße 3500 Mark, 6. Taschenstraße von Pörsnerstraße bis Taschenstraße 3500 Mark, 7. Taschenstraße von Pörsnerstraße bis Taschenstraße 3500 Mark, 8. Taschenstraße von Pörsnerstraße bis Taschenstraße 3500 Mark.

Von dieser Summe zahlt die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft 47.800 Mark, die städtische Straßenbahn 36.000 Mark, den Rest von 352.000 Mark die Bauverwaltung.

Yerner sind in den Etat eingestellt für Neupflasterungen und Herstellung von Bürgersteigen in bisher noch nicht endgültig besetzten Straßen z. 148.000 Mark: 1. Pörsnerstraße von Dörsner- bis Sedanstraße 91.000 Mark, 2. Dörsner- von Pörsner- bis Pörsnerstraße 70.000 Mark, 3. Wege um die ehemalige Weiskische Villa 1600 Mark, 4. Steinstraße von Dörsner- bis Pörsnerstraße 1500 Mark, 5. Anderssenstraße von Nr. 40 bis Pörsnerstraße 6400 Mark, 6. Berliner- von Pörsner- bis Pörsnerstraße 39.100 Mark, 7. Kurze Gasse von Pörsner- bis Pörsnerstraße 3700 Mark, 8. Pörsner- von Pörsner- bis Pörsnerstraße entlang des Pörsner- 300 Mark.

In der gestrigen Sitzung sprach jedoch die Mehrheit des Etat-Ausschusses die Pflasterung der Pörsnerstraße (60.000 Mark) und der Neuen Gasse (12.500 Mark) aus Gründen der Sparsamkeit.

Der Etatsauschuss hat das äußere Bild des Voranschlags also bisher um 102.500 Mark „aufgebessert“ und kommt so vielleicht doch noch dazu, die Steuern um einige Prozent herabzusetzen.

Genehmigt wurden die Etats der Armen- und Pflege-Anstalten, des Arbeitshauses, der Bauverwaltung und der Kanalisationswerke, sowie einige kleinere Etats.

Billets zur Matinee des Sozialdemokratischen Vereins im Schauspielhaus sind von Montag ab in der „Expedition der „Volkswacht“ zum Preise von 70, 60, 40, 30 und 20 Pf. zu haben. Zur Aufführung gelangt Goethes „Iphigenie“.

Die neuen Gäste des Herrn Thamm. Der bekannte Gastwirt in Klettenberg, der so oft das ausländische Benehmen der Sozialdemokraten öffentlich anerkannt hat, als er und sein Lokal noch zur Verfassung stellte, scheint einen sehr schlechten Lauch gemacht zu haben. Kürzlich stand er vor Gericht, weil er mit einem seiner neuen Gäste, einem Bohrermeister, in eine solenne Keilerei gekommen war. Herr Thamm erhielt eine Woche Gefängnis, sein Getreuer vier Monate! Das ist also der bessere Verleher, seit die Sozialdemokraten ausgingen!

Der Goethe-Abend am Sonntag im Gewerkschaftshaus beginnt, worauf wir nochmals aufmerksam machen, um 4 1/2 Uhr. Während der Vorträge bleiben die Saaltüren unter allen Umständen geschlossen, damit niemand im genügenden Anblich der Pieder und Vorträge gefehlt wird.

Nach Schluss der Veranstaltung soll ein fröhliches Tanz-Tanzchen als heitere Abwechslung das Programm ergänzen.

Die Unfallversicherung für Arbeiter in Deutschland. Dieses wichtige Thema behandelte gestern Genosse Prolog am vierten Abend des vom Gewerkschaftskomitee veranstalteten Kurses für Arbeiter-Versicherung. Der Redner verarbeitete sich ausführlich in gemeinverständlich Weise über den Kreis der versicherten Personen und die Frage, wann ein Betriebsunfall vorliegt, um dann die Ansprüche der Verletzten und ihrer Angehörigen im einzelnen an der Hand von Beispielen darzulegen. Die fast anderthalbstündigen Ausführungen des Referenten fanden lebhaftes Interesse. Am nächsten Freitag wird er über das Verfahren in Unfallsachen sprechen und dabei den Kampf der Verletzten gegen die Versicherungs-Gesellschaften und ihre Vertrauensärzte schildern. Es ist deshalb zahlreicher Besuch zu erwarten.

Unberechtigter Benutzung einer Straßenbahnkarte. Das Breslauer Schöffengericht verurteilte einen Eisenbrenner zu 21 Mark Geldstrafe, weil er unter Vermeidung der Abonnementkarte seiner einkaufenden Schwester sieben Wochen lang auf der Elektrischen gefahren war.

Spielplan.	
Stadt-Theater.	Thalia-Theater.
Sonntag Nachm.: „Der Barbier von Sevilla“	Sonntag Abend: „Der fidele Bauer“
Sonntag Abends: „Coburgin“	Montag: Handlungsgeh. Verein.
Montag: „Cavalleria rusticana“	Anfang 8 Uhr: „Die Tür ins Freie“
Dienstag: „Cavalleria rusticana“	Dienstag: G. 6. „Gyges und sein Ring“
Mittwoch: „Cavalleria rusticana“	Mittwoch: Humboldt-Verein.
Donnerstag: „Cavalleria rusticana“	(Abonnement): „Bruder Straubinger“
Freitag Nachm.: „Wilhelm Tell“	Freitag: H. 6. „Gyges und sein Ring“
Freitag Abends: „Ein Wintermärchen“	Breslauer Schauspielhaus.
Sonabend: „Coburgin“	Sonntag Nachm.: „Die Fledermaus“
Lobe-Theater.	Sonntag Abend: „Der König“
Sonntag Nachm.: „Die Geißla“	Sonntag: „Die Förster-Christel“
Sonntag Abends: „Die Liebe macht“	Dienstag: „Der König“
Montag: „Die Dollarprinzessin“	Mittwoch Abend: „Der neue Diener“
Dienstag: „Moral“	Donnerstag: „Die Förster-Christel“
Mittwoch: „Die Liebe macht“	Freitag: „Der König“
Donnerstag: „Die Dollarprinzessin“	Sonabend Nachm.: Volksvorstellung, „Iphigenie auf Tauris“
Freitag: „Moral“	Sonabend Abend: „Die Förster-Christel“
Sonabend: Zum 1. Male: „Das Glücksschwärmer“	

Lieblich Stadlfest. Sonntag, den 21. Februar, finden zwei große Vorstellungen statt und zwar die erste prächtige 4 Uhr beginnend; die Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr beginnend. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in beiden Vorstellungen Robert Steidl, Hermann Klind, die anerkannten Reulens-Jongleure L. H. 5 M. 0. 0. sowie alle übrigen Kräfte des erfolgreichen Februar-Programms auftreten.

Dienstag, den 23. Februar findet das große **Faßnacht-Masken-Fest** statt.

Paletomarder. In sechs Wochen Gefängnis verurteilte das Breslauer Schöffengericht den Schneidergesellen F. H. L. S., der im „Lützow-Café“ des Paletot eines Tischlers gestohlen und ihn dann für 7 Mark veräußert und ferner ein Schneidergeselle den Besitzer eines Studenten anzuweilen verurteilt hatte.

Gefunden wurden ein Reisepaß auf den Namen Jean Wilsch, ein Reisekittungsbuch für Hensler, 1 Bund (vier) Schilffel, 1 Portemonnaie mit Inhalt. Inverloren ist am 17. d. M. ein weiß- und braungefärbter männlicher Forderer und bei Frau Marie Bretschneider, Allenstraße 59, 3. Etg., abzugeben.

Aus Schlesien und Posen.

Bad Küssberg, 20. Februar. Schrecklicher Selbstmord. Ein schrecklicher Selbstmord hat sich am Mittwoch ereignet. Die auf der Pörsner wohnenden N. N. Eheleute lebten schon seit längerer Zeit im häßlichen Unfrieden, der wohl seine Ursache darin hatte, daß der Mann öfters betrunken nach Hause kam und die Familie oft mitleiden mußte. In angetrunkenem Zustande kam auch am Mittwoch wiederum der Mann nach Hause. Als ihm die Frau Vorwürfe machte, wollte er sie schlagen. Infolge der ganzen Szene geriet die Frau darauf in Aufregung, daß sie ein Tischmesser nahm und sich mit diesem die Kehle durchschnitt. Sie besaß aber, wie der „Boten“ meldet, noch soviel Kraft, daß sie aus der Stube rannte, wo sie aber schon im Haustür zusammenbrach; hinter ihr wurden laut jammernd und weinend ihre kleinen Kinder. Da die Frau noch nicht tödlich verletzt war, so griff sie in ihrem grenzenlosen Schmerz mit den Fingern in die vom Messer beigebrachte Wunde an der Kehle und riß sich alsdann noch im Welsch ihrer Kinder verschiedene schon verletzte Teile aus der Kehle. In schrecklich verletztem Zustande wurde die bedauernswerte Frau von dem sofort herbeigeholten Arzt aufgefunden, der aber nur den inswischen eingetretenen Tod durch Verblutung konstataren mußte.

Neueste Nachrichten.

Eine lahme Drohung.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Der „Frankf. Btg.“ wird zur Reichsfinanzreform gemeldet, daß die bürgerliche Seite der Linken fest entschlossen ist, sich auf keine der in dem Steuerprogramm der Regierung enthaltenen indirekten Steuern durch bindende Beschlüsse einzulassen, bevor nicht Sicherheit dafür geboten ist, daß auch eine Verbesserung des Budgets im Rahmen der Finanzreform zustande kommt. — Abwarten!

Gleiches Recht für alle.

Gotha, 20. Februar. (G. T. B.) Der Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Erhardt in Echtershausen wurde die Bestätigung versagt. Als Grund wurde „Mangel an Befähigung“ angegeben.

Nabolin und Bälou.

(Siehe Postliche Uebersicht.)

Paris, 20. Februar. (G. T. B.) Infolge des erwähnten Artikels im „Wa in“ über die Rolle des Deutschen Kaisers beim Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens veröffentlicht das Blatt heute einen neuen Artikel folgenden Inhalts: Da Namen genannt sind, welche bezeichnet werden, als seien sie die Information des „Matin“, sehen wir uns gezwungen, mitzuteilen, daß weder der Abgeordnete S. S. S. S., noch Herr Nabolin in Betracht kommen. Die Rolle des letzteren in dieser Angelegenheit bedürft sich auf die Erläuterung, welche wir unter seinen Diktanden geschrieben und veröffentlicht haben, nachdem wir dem Führer den Vortritt des Kaiserprogrammes vorbehalten hatten. Die eine Tatsache bleibt bestehen, daß die erwähnte Äußerung von einer Verantwortlichkeit uns angeht, welche der Kaiser sie getan hat. Andererseits schreibt der „Matin“ als Kommentar zu der Note, welche von der „Nord. Allg. Btg.“ veröffentlicht worden ist. Es sei unmisslich, daß Herr Nabolin in der erwähnten Weise dieses abstreiten könnte, da er doch selbst einem Mitarbeiter des „Matin“ die Äußerungen in die Feder diktiert hat.

Die Christen in Jerusalem.

Jerusalem, 20. Februar. (G. T. B.) Laut Mitteilung des orientalischen Bischofs Meletis wurde der Patriarch Damianus als Rebhül degradiert. Die Nachricht erregt großes Aufsehen. Damianus versuchte mit seinen Anhängern die Herausgabe des Kirchenbistums, wurde aber von dem griechischen Klerus mit Unterstützung des lateinischen verjagt. Bei dem Zusammenstoß wurde der griechische Notable Pamphali durch Stockschläge getötet.

So hat sich „unser Herr und Heiland“ seine griechisch-katholischen und römisch-katholischen Jünger gewiß nicht vorgestellt.

Die Bombe der Epizel.

Krajan, 20. Februar. (G. T. B.) Gestern noch 8 Uhr Abends explodierte in einem Hause auf dem Ringplatz eine Bombe. Das Treppenhause wurde beschädigt, während alle Fenster in den Nachbarhäusern in Trümmer gingen. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde verhaftet. Es herrscht große Erregung, da man vermutet, daß das Bombenattentat mit dem zur Zeit vorhandenen Epizelprozeß in Verbindung steht.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet.

Stendal, 20. Februar. (G. T. B.) In den überfluteten Wische-Pörsen sind mehrere Häuser eingestürzt. Von Werben wird nach Seehausen gemeldet, daß für Seehausen eine zweite Hochwasserwelle, die gestern die Gegend von Werben in einer Höhe von 140 Zentimeter passierte, zu erwarten ist. Die niedrig gelegenen Straßen in Seehausen stehen jetzt 155 Zentimeter unter Wasser.

Berlin, 20. Februar. (G. T. B.) Von den Messerstechern, die sich Frauen und Mädchen zum Opfer luden, ist es auch gestern Abend ein geblieben, jedoch die Hoffnung auf ein baldiges Erlöschen der gefährlichen Epidemie berechtigt erscheint. — Der 17-jährige Arbeiter Georg Lewandowski erhielt gestern Abend in der 10. Stunde von einem vorübergehenden Manne einen ziemlich tiefen Messerstoß in den rechten Schenkel. Der Täter konnte nicht gefast werden. Die Wunde des Verletzten ist nicht lebensgefährlich.

Wittorf, 20. Februar. (G. T. B.) Der Ballon „Parsival III“ streift gestern Vormittag gegen 11 Uhr bei nebligem Wetter auf. Die Rückfahrt gestaltete sich äußerst schwierig. Die Führung hatte Hauptmann Kehler übernommen. Als Gast lag in der Gondel der spanische Oberst Bides. Die spanische Regierung beabsichtigt, einige Motorluftschiffe anzukaufen. Oberst Bides befindet sich zurzeit auf einer Studienreise, um die verschiedenen Ballon-Systeme kennen zu lernen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

H. W. Beschuldigung wendet sich der Mann nicht selbst an uns? Wenn wir etwas für ihn tun sollen, muß er doch zunächst einmal zu uns kommen!

W. Gorkan. Die Gemeindevertreter-Wahlen werden für alle Orte durch die Landgemeinde-Ordnung geregelt; es kann nicht jede Gemeinde machen, was sie will. In der Wahl können nur solche Personen teilnehmen, die u. a. a. Steuern bet einem Jahressteuermont von mindestens 660—900 Mk. zahlen.

F. B. Königsberger. Da die Wohnung nicht in der verträglich festgelegten Weise benutzt werden kann, können Sie den Kontrakt vorzeitig auflösen und am 1. März die Wohnung räumen.

S., Berliner Chauffee. 1. Die Dienstjahre bei der Schultruppe in Ustra zählen doppelt. 2. Ja, nach 13-jähriger Dienstzeit.

L., Bohrauerstraße. Mann und Frau sind von der Stunde der Verheiratung ab mit einander vermandt und beerben sich gegenseitig. Sie können also die Sachen nicht zurückfordern. Das Aufsuchen des Mannes können Sie sich auch eriparen.

M. S. Sehr gut gemeint. Aber so aus dem Handelen, ohne alle Vorbereitungen läßt sich die Sache nicht machen. Näheres mündlich.

Reufendorf. Der Bericht über die Hirsch-Dunkelstiege Mitteilungsverammlung mußte wegen Raummangel wegleiben. Wie dieser Herr Goldschmidt sich zu benehmen pflegt, ist übrigens bereits allgemein bekannt.

N., Alt-Barthau. Nach unser Ansicht ist die Krankenkasse im Unrecht. Der am Sonnabend, den 2. Januar entlassene Arbeiter, der sich am 10. Januar krank meldete und Montag, den 8. Februar für gesund erklärt worden ist, mußte zwei Tage später als freiwilliges Mitglied aufgenommen werden. Während der Krankheit dauert die Mitgliedschaft fort. Die einwöchige Frist zur Anzeige der freiwilligen Mitgliedschaft beginnt also im vorliegenden Falle nicht mit dem Tage der Entlassung aus der Arbeit, sondern erst mit Beendigung der Krankheit. (Siehe die Zeitschrift „Arbeiter-Versorgung“ von 1898, Seite 276). Verlangen Sie die Kasse auf Anerkennung der freiwilligen Mitgliedschaft.

B., Liegnitz. Sie sind nicht verpflichtet, den gesprungenen Wäscheffel zu erledigen; das könnte der Hauswirt nur dann fordern, wenn er nachzuweisen imstande wäre, daß Sie an der Beschädigung eine Schuld trifft.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 20. Februar:
Metallarbeiter. Maskenball. Großer Saal.
Freie Jugendorganisation. Versammlung. Zimmer 2.
Sonntag, den 21. Februar:
Bildungsausschuß. Goethe-Abend. Großer Saal.
Bücher. Nachmittags 3 Uhr. Versammlung. Zimmer 1.
Schiffszimmerer. Nachmittags 4 Uhr. Versammlung. Zimmer 2.
Schriftsticker. Vormittags 10 Uhr. Kaffee und Versammlung. Zimmer 5.
Zfollierer und Steinholzleger. Vormittags 10 Uhr. Wichtige Versammlung im Billard-Zimmer.
Montag, den 23. Februar:
Maurer. Abends 8 Uhr. Krankenkassen-Versammlung. Zimmer 2.
Dienstag, den 24. Februar (Fastnacht):
Großes humoristisches Volkstheater. Großer Saal.
Mittwoch, den 24. Februar:
Arbeiter-Sängerbund. Abends 8 Uhr. Schlußwöchentliche Probe im großen Saal.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Achtung, Bezirks- und Distriktsführer!

Montag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen monatliche Abrechnung der Bezirksführer. Kontrollarten und unverkauft Beitragsmarken sind mitzubringen.

Distrikt 10 (Zandborstabi). Sonnabend, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Stablfestament „Deutsche Krone“ (früher Felschschützen) ein Unterhaltungsabend statt. Eingeladen sind hierzu alle Mitglieder, auch die der umliegenden Distrikte.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Vorstadt). Sonntag, den 21. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr: Kuramantenkunft aller Bezirksführer, welche vom Januar bis April 08 tätig waren, im Distriktslokal. Regelung wichtiger Angelegenheiten im Distrikt. Die Bezirksführer werden ersucht, ihre Kontrollbücher mitzubringen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-Neumarkt).

Land-Distrikt 2.
Bezirk 1, 2 u. 3. Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 1 Uhr: Jahrtag in Schmiedefeld bei Franke. Vortrag vom Genossen Schill.

Land-Distrikt 3.
Bezirk 1, 2, 3 u. 4. Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Konferenz in Schmiedefeld bei Franke. Vortrag des Genossen Schill.

Land-Distrikt 8.
Dienstag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr: Vortrag des Genossen Müller bei Pörsner, Wilhelmstraße.

Land-Distrikt 13.
Bezirk Gröbchen. Sonntag, den 21. Februar, Vormittags 10—12 Uhr: Jahrtag bei Kupczyk.

Pariser Garten.
Eingänge: Volkshaus, Hornsgrasse und Weidenstr.
Inhaber: G. Plick, Breslau.
Größtes u. angenehmes Restaurant u. Garten-Stablfestament im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausgang von G. Plick und echt bairischer Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: 75
Großes Frei-Konzert.
Hochachtungsvoll D. O.

Gebr. Meister Herren-Kleider-Fabrik
Albrechtsstrasse 40, parterre und I. Etage.
Konfirmanden-Anzüge
in Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten. 75
In bekannt guter Ausführung von 7.50—24 Mk.

Aerztliches Institut für elektrische Licht-, Wasser-, Massagebehandlung, Röntgendurchleuchtung, Wechselstrombäder für Herz- und Nervenleiden
Dr. Hauck & Dr. Stanina,
Klosterstrasse 19. 309

Kautschuk- u. Metallstempel
Pestschaft, Schablonen, Druckereien, Gravirung, Gießerei, etc.
M. Hübsch
Breslau I
Ritterstr. 9.
Telegr. gr. u. fr.

Alte Feuerversicherungs-Aktion-Gesellschaft
nicht abgesagt und Vermittler bei jedem Präzision. Offizier unter A. 681 an Hassenstein & Vexler A. 682
Breslau.

Direkt in der Fabrik **Augie** 25%
nach Maß, eleg. gut feind. 17.50 Mk.
Konfirmanden-Anzüge 7.50 Mk.
Kleiderfabrik Jullasberger,
Königsplatz 42. 1022

Die Volksschule wie sie ist
von Otto Käble
Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition
und Kellereien.

Änderung des Organisations-Statuts der Partei.

Der Parteitag in Nürnberg hat nach dem Antrag 16 von Frankfurt a. M. eine Kommission eingesetzt, mit dem Auftrage, eine Revision des Organisations-Statuts vorzunehmen und vorläufig den Entwurf eines neuen Organisations-Statuts zu veröffentlichen. Der Kommission, die aus 21 Genossen aus den verschiedenen Landesstellen zusammengesetzt wurde, sind auch die Anträge 13, 14, 17, 56, 123 und 129 zur Erleuchtung überwiesen worden.

Die Kommission hat am 11. und 12. Januar in Berlin getagt. An den Verhandlungen haben zwei Mitglieder des Parteivorstandes teilgenommen. Als Resultat der sehr eingehenden Beratungen vorläufigen mit im Auftrage der Kommission den Entwurf eines neuen Organisations-Statuts. Die Änderungen sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Organisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Parteilangjährigkeit.

§ 1. Zur Partei gehören wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundzügen des Parteiprogramms bekennt und Mitglied der Parteiorganisation ist.

Gliederung.

§ 2. Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreis wohnende Parteimitglied als Mitglied angeschlossen hat. Umfasst ein Ort mehrere Reichstagswahlkreise, so kann die Parteiorganisation in den einzelnen Wahlkreisen bestehen. In jedem Ort ein Ortsverein des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden.

§ 3. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksvereinen sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt. Jede dem Parteivorstand unterstehende Organisation hat mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei nicht im Widerspruch stehen. Die Vorstände haben ihre erzielte Wahl dem Parteivorstande zu melden.

§ 4. Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, müssen diesen eine Vertretung im Vorstand gewährleisten. Die weiblichen Vorstandsmitglieder haben im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand vornehmlich die Frauorganisation zu betreiben.

§ 5. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksvereinen und Landesorganisationen vorbehalten. Der monatliche Mindestbeitrag muss jedoch für männliche Mitglieder 30 Pf. und für weibliche Mitglieder 20 Pf. betragen. Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit“ unentgeltlich zu liefern. Mindestens 20 Prozent der erhebenen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wählern im Bedarfsfalle einen über 50 Prozent dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

Berichtstattung.

§ 6. Das Geschäftsjahr für alle Parteiorganisationen läuft vom 1. Juli bis 30. Juni. Die Vorstände der Sozialdemokratischen Vereine haben alljährlich bis zum 15. Juli dem Parteivorstand Bericht zu erstatten. Der Bericht ist nach einem vom Parteivorstand zu versendenden Fragebogen zu geben und muss mindestens enthalten Angaben über Art und Umfang der erzielten Aktion, die Zahl der im Wahlkreise organisierten Parteimitglieder, die Höhe des von den Mitgliedern erhebenen Parteibeitrages, die Summe der gesamten Einnahmen, die Art der Verwendung der dem Wahlkreise verbleibenden Gelder.

Den gleichen alljährlichen Bericht in Bezug auf ihre Tätigkeit und die Verwendung der ihnen etwa vom Parteivorstande überwiesenen Gelder haben die Vorstände der Bezirksverbände und Landesorganisationen zu erstatten.

Parteitag.

§ 7. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der

Maßgabe, daß in Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12000 vier, bis 18.000 fünf und über 18.000 sechs Delegierte zu wählen sind. Die Vertretung richtet sich nach der vom Parteivorstand am Grund der nach § 5 abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Gleichverteilung sein.

2. Die Mitglieder der Reichstagsaktion.
3. Die Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
4. Die vom Parteivorstand berufenen Referenten.

Die Mitglieder der Reichstagsaktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme. Nur beratende Stimme haben auch die vom Parteivorstand hinzugezogenen Vertreter von Parteiorganisationen.

§ 8. Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung selbst. Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Parteitages ist die absolute Mehrheit der Anwesenden erforderlich.

§ 9. Alljährlich findet ein Parteitag statt, der von dem Parteivorstande einberufen ist.

Hat der vorhergehende Parteitag über den Ort, an welchem der nächste Parteitag stattfinden soll, keine Bestimmung getroffen, oder kann in dem vom Parteitag bestimmten Ort der Parteitag nicht tagen, so hat der Parteivorstand gemeinsam mit der Kontrollkommission den Ort zu bestimmen.

§ 10. Die Einberufung des Parteitages muß spätestens vier Wochen vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das Zentralorgan der Partei mit Angabe der vorgeschlagenen Tagesordnung erfolgen. Die Einladung zur Beschlusnahme des Parteitages ist mindestens dreimal in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholen.

Anträge der Parteimitglieder für die Tagesordnung des Parteitages sind bei dem Parteivorstande einzureichen, der dieselben spätestens drei Wochen vor der Abhaltung des Parteitages durch das Zentralorgan der Partei bekannt zu geben hat.

§ 11. Zu den Aufgaben des Parteitages gehören:

1. Entgegennahme der Berichte über die Geschäftstätigkeit des Parteivorstandes und der Kontrollkommission sowie über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten.
2. Die Festsetzung des Orts, an welchem der Parteivorstand seinen Sitz zu nehmen hat.
3. Die Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
4. Die Beschlusnahme über die Parteiorganisation und alle das Parteileben betreffenden Fragen.
5. Die Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge.

§ 12. Ein außerordentlicher Parteitag ist einberufen:

1. auf einstimmigen Beschluss des Parteivorstandes;
2. auf einstimmigen Beschlusse des Parteivorstandes;
3. auf Antrag von mindestens 15 Vorständen der Bezirks- bzw. Landesorganisationen.

Falls der Parteivorstand sich weigert, einem nach Ziffer 2 oder 3 angeführten Antrage stattzugeben, so ist der Parteitag von den Antragstellern zu berufen. Als Versammlungsort eines außerordentlichen Parteitages ist ein geographisch möglichst günstig gelegener Ort zu bestimmen.

§ 13. Die Einberufung des außerordentlichen Parteitages muß spätestens 14 Tage vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das Zentralorgan der Partei in wenigstens drei aufeinanderfolgenden Nummern mit Angabe der Tagesordnung erfolgen.

Anträge der Parteimitglieder sind spätestens fünf Tage vor der Abhaltung des Parteitages im Zentralorgan zu veröffentlichen.

Im Übrigen gelten für die außerordentlichen Parteitage dieselben Bestimmungen wie für die ordentlichen Parteitage (§§ 7 und 8).

Parteivorstand.

§ 14. Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes wird vom Parteitag bestimmt. Der Parteivorstand besteht aus zwei Vorsitzenden, einem Kassierer, dem Schriftführer und drei Beisitzern, unter denen eine Vertreterin der Genossinnen sein muß. Die Mitglieder des Parteivorstandes sind berechtigt, sich gegenseitig zu vertreten.

Die Wahl der Vorsitzenden, des Kassierers, des Schriftführers und der Vertreterin der Genossinnen erfolgt durch den Parteitag mittels Stimmzettel in einem Wahlgange und nach absoluter Mehrheit. Hat ein Kandidat die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erhalten, so findet Stichwahl zwischen den beiden

Kandidaten statt, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

Der Wahl der übrigen drei Mitglieder erfolgt durch die Kontrollkommission.

Nach erfolgter Wahl hat der Parteivorstand seine Konstituierung vorzunehmen und dieselbe im Zentralorgan der Partei bekannt zu machen.

§ 15. Schreibt ein Mitglied des Parteivorstandes aus, so ist die Vakanz durch eine von der Kontrollkommission vorzunehmende Neuwahl zu ersetzen.

§ 16. Die Mitglieder des Parteivorstandes können für ihre Tätigkeit eine Besoldung begehren. Die Höhe derselben wird durch den Parteitag festgesetzt.

§ 17. Der Parteivorstand verfügt nach eigenem Ermessen über die vorhandenen Gelder.

Der Parteivorstand oder die Kontrollkommission können durch einzelne Reichstagsabgeordnete die einzelnen Parteimitglieder oder die Partei verständig machen. Auch erwirbt kein Parteimitglied oder ein anderer durch Verträge mit dem Parteivorstande oder der Kontrollkommission ein klaubares Recht gegen diese oder ihre Mitglieder.

§ 18. Kein Parteimitglied hat ohne ausdrücklichen Beschluss des Parteitages ein klubarrecht, die Geschäftsbücher oder Kopien der Parteivorstandes, der Kontrollkommission oder der Partei einzusehen oder sich aus ihnen Abschriften oder Auszüge anzufertigen oder eine Inspektion oder Uebersicht über den Stand des Parteiverbandes zu verlangen.

Hierdurch wird das Recht der Delegierten, während der Tagung des Parteitages Einsicht in die Bücher zu nehmen, nicht berührt.

§ 19. Der Parteivorstand beruft die Parteigeschäfte und Kontrollstellen der prinzipiellen Haltung der Parteimitglieder.

Der Parteivorstand entscheidet über Differenzen, die sich bei der Ausfüllung von Reichstagsmandatarien zwischen der Organisation einer Wahlkreis- und dem Bezirksverband bzw. der Landesorganisation ergeben.

Bei wichtigen, die Gesamtpartei betreffenden Fragen hat der Parteivorstand Vertreter der Landes- bzw. Bezirksorganisationen gutachtlich zu hören oder zu einer Konferenz zu berufen.

Kontrollkommission.

§ 20. Zur Kontrollierung des Parteivorstandes, sowie als Berufungsinstanz über Beschwerden gegen den Parteivorstand wählt der Parteitag eine Kontrollkommission von neun Mitgliedern.

Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los. Zur Leitung ihrer Geschäfte wählt sich die Kontrollkommission einen Vorsitzenden, der Ort und Zeit der Sitzungen bestimmt, soweit die Kontrollkommission nicht darüber beschließt.

Die Kontrolle muß mindestens vierteljährlich einmal stattfinden.

Alle Entscheidungen der Kontrollkommission sind an den Vorsitzenden derselben zu richten, der seine Adresse im Zentralorgan der Partei mitzuteilen hat.

Auf Antrag der Kontrollkommission oder des Parteivorstandes finden gemeinsame Sitzungen statt.

Zentralorgan der Partei.

§ 21. Zentralorgan der Partei ist der „Vorwärts“, Berliner Volksblatt.

Die offiziellen Bekanntmachungen sind an hervorragender Stelle des redaktionellen Teiles zu veröffentlichen.

§ 22. Zur Kontrolle der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung des Zentralorgans sowie der Verwaltung desselben wählt die Parteimitglieder Berlin und der Vororte eine Prüfkommision, die aus höchstens zwei Mitgliedern für jeden beteiligten Reichstagswahlkreis bestehen darf.

Die Prüfkommision entscheidet in Gemeinschaft mit dem Parteivorstande über alle Angelegenheiten des Zentralorgans, insbesondere über Anstellung und Entlassung im Personal der Redaktion und Expedition. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Parteivorstand und der Prüfkommision entscheidet die Kontrollkommission, der Parteivorstand und die Prüfkommision in der Art mit gleichen Rechten, daß jedes dieser drei Organe eine Stimme hat.

Ausschluss.

§ 23. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundzüge des Parteiprogramms oder einer schließlichen Forderung schuldig macht. Auch kann der Ausschluss eines Mitgliedes erfolgen, wenn es wiederholt in bewusster Weise die Parteinteressen schädigt.

Ueber die Zugehörigkeit zur Partei entscheidet der

Stadt-Theater.

„Die lustigen Weiber von Windsor.“

Von D. Nicolai.

Als Frau Knibb lehrte am Freitag Abend Frau Raabe. Durch ihr Gastspiel fort. Der die Künstlerin hier zum ersten Male hörte, wurde ein unerschütterliches Bild von ihrem Können gewonnen, denn Frau Raabe sang mit nicht recht dissonanter und legte sich im ersten Akte eine gewisse Reserve auf. Die Redigiererin, welche ihr als Hofina entgegenkam, die alle nach den kolorierten und Staffeln wie Haken aufziehen zu lassen, mußte getrieben mehr in den Hintergrund treten. Dagegen zeigte sich der Gast im Spiel von einer Seite, die man damals leider vermissen mußte. Frau Raabe sang war von ausgereifter Fähigkeit, ohne auffallend die Grenzen zu überschreiten, die das Publikum von der Rolle trennt. Sie brachte manche neue und gute Klänge und fügte sich dem Ensemble ein, so gut es eben bei einem Gastspiel zu geben pflegt.

Am allernächsten war die Vorstellung nicht gerade schlecht, doch wurde von den übrigen Mitwirkenden vielfach ins Vorlesende hindergeworfen. Für jemand, der diese Oper zum ersten Male hörte, mußte es die Scene im Reichs Saal (S. 1. 1. 1.) gänzlich unverständlich bleiben, weil die Darsteller durchdringend waren und unverständlich. Das Orchester hätte viel besser sein können, namentlich in den beiden Akten. Das sehr gut besetzte Haus amüsierte sich köstlich und rief die Hauptdarsteller mehrfach heraus. S. W.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

40 Kilometer Bücherreich. Aus London wird berichtet: Am 8. Januar blühte das Britische Museum auf sein 150jähriges Jubiläum zurück, denn an diesem Tage des Jahres 1759 wurde die Bibliothek, die heute die größte der Welt ist, eröffnet. Die Gründung des Britischen Museums geht auf ein Privatbesitz des Sir Hans Sloane von 1753 zurück, der seine kostbaren Sammlungen von Kunstwerken, Büchern und Manuskripten gegen die Summe von 400.000 Pfund, zwei Fünftel des britischen Nationalvermögens, dem Staat überließ. Die Sammlung Sloanes wurde mit den Hartley- und Cottonian-Bibliotheken zu einer neuen Bibliothek vereinigt. Man schätzt die Reihe der Bücher-Reihe des Britischen Museums, wenn sie nebeneinander gestellt werden, auf eine Länge von 25 englischen Meilen, d. h. 40 Kilometer, ein; die Zahl der bedruckten Bücher beträgt über zwei Millionen. Der jährliche Zuwachs beläuft sich auf ca. 50.000 Bände, 30.000 Manuskripte gehören der Bibliothek, wobei die griechischen, lateinischen und lateinischen Papyri, die eingekleideten Handschriften und Pergamente mitgerechnet sind.

Soskammer und Ostia. Ueber den Wert historischer Papyri scheint die Britische Kommission eine eigenartige Anschauung zu besitzen. In der Oesterreicher Klein-Wasserburg im Unterwiesenthal liegen seit Jahrhunderten Verfügnungen und Anordnungen, die durch die brandenburgischen Kurfürsten und Preußen erlassen und zum Teil eigenhändig geschrieben sind. Da die Aufwahrung dieser Schriftrollen und Urkunden einige Kosten verursachen, so wurde die wirtschaftliche Verwaltung der Reichsarchive wertvolle Quellen über die wirtschaftliche Entwicklung der Welt enthalten, unternahm mit großer Mühseligkeit verbunden ist, so wurde kürzlich bei der königlichen Kommission angefragt, was mit diesen Dokumenten geschehen soll. Die Antwort lautete „brennen“. Es wurde die Vernichtung durch Verbrennung vorgeschlagen. Das ist jedenfalls der einfachste, aber auch unglücklichste Weg.

Aus aller Welt.

Vom Eisbochwasser. Gestein ist der Hauptbestandteil der Erde bei Gletschergletschern unterhalb Wittenberg ge in mindestens 500 Meile breite durchbrochen worden, damit der Eisstrom, der jetzt ausschließlich durch die Wälder seinen Lauf nimmt, an der beabsichtigten Durchbruchstelle wieder in das alte Eisbett zurückgeführt werde. Wäre das nicht gelungen, so würde das Wasser durch die Dämme verhindert werden, weiter in die Elbe zurück zu fließen, und die Stauer würden sich in die Elbe und die Bräuna Gannover ergießen. Gestein in aller Größe ist ein großes Gestein und Kondensate mit Schaufeln, Spaten und Arzen demnach nach Gletschergletschern gezogen, wo sie unerschütterlich mit dem Abschmelzen des Dammes beginnen. Die Elbe fließt aus der Durchbruchstelle bei Wittenberg ab. Rannenberg, Gletschlag, Dohrn, das einen Kilometer nordwärts von Serbanen gelegene Dohrn und kommt durch den durchflossenen Damm bei Gletschergletschern wieder in ihren alten Lauf. Kleinere Dämme werden noch am 1. August fertig sein. So wurde gestern ein Teil des Deiches bei Groß-Seppitz von den entfallenen Elementen fortgeschoben und ist nicht mehr zu sehen. In der großen mittlereilen Wälder kann es nicht mehr schlimmer werden — dort ist bereits alles, aber auch alles vernichtet. Ein Teil der Wälder haben, soweit sie nicht vom Dammdurchbruch bei Gletschergletschern arbeiten müssen, auf den Damm zu überlassen. Die Elbe fließt aus der Durchbruchstelle bei Wittenberg ab und durchfließt sie nach Wittenberg und Bieb. Gestein fanden sie auf einem verlassenen Gehsteig einen Pandmann auf dem Damm liegen, neben ihm lag sein verstorbenes Kind; beide wurden angenommen, und da der Dorfstrich unterhalb unter Wasser stand, wurde die kleine Leiche im Damm nach Serbanen zur Freilegung gebracht. Aber auch hier sollte sie nicht über Wasser kommen, die Wälder hatten inzwischen auch den Weg zum Durchbruch

nach Serbanen gefahren und ihn in ihren unumkehrlichen Besitz angenommen. Der Vater brachte sein totes Kind nach einem acht-tägigen Kriebel in einem landesüblichen hölzernen Korb. Nach der Freilegung fuhr der Mann zurück und begab sich auf die Suche nach seiner Frau.

Als die milde bare Ursache der Katastrophe nicht von Sachverständigen die Ursache der Wittenberge angeben. Bekanntlich ist in Wittenberge die alte Holzstraße so schmal und eng, daß sich die Geschlossen dort sehr leicht festsetzen. Das Eis stieß sich auch diesmal an der Straße. Das Treibe ist dann in den Strom gezogen und legte sich fest. Hierin stellte sich Frau von Grotz ein, der dann das meiste lange Eisgebirge kam, das kein Wasser mehr durchließ. Aus Serbanen wird heute ein Fall des Wassers gemeldet, weil der Damm bei Gletschergletschern durchflossenen ist und das Hochwasser wieder in die Elbe sich ergießen kann.

Die Frauen und der Wälder. Wie fast unter den Berliner Frauen die Anwesenheit über die Wälder der Frauen und die Angst vor den umherziehenden menschlichen Wesen ist, davon kann man sich schon ein Bild machen. Viele einflussreiche Frauen haben seit Tagen fast gar nicht mehr die Wohnung verlassen und öffnen nur selten die Fenster. Manche Dienstmädchen geben nur mit bloßen Füßen ins Freie. Manche Dienstmädchen geben nur mit bloßen Füßen ins Freie. Manche Dienstmädchen geben nur mit bloßen Füßen ins Freie. Manche Dienstmädchen geben nur mit bloßen Füßen ins Freie. Manche Dienstmädchen geben nur mit bloßen Füßen ins Freie.

Vertreibung der Armen. Aus Neubrandenburg kam in Berlin die Witwe eines vor einigen Jahren durch einen Unglück Fall ums Leben gekommenen Dachdeckers den Entschluß, sich und ihre vier Kinder um 8 Leben zu bringen. Nachdem sie diesen Entschluß gefasst hatte, ließ sie sich in der Nacht von Serbanen nach Serbanen bringen, um dort die Leiche zu holen. Bei der Rückkehr fanden sie auch die vier Kinder wieder toten, die Mutter aber als Leiche vor. Sie hatte sich ins Freie in der Küche erhängt, nachdem sie jene in der Stube eingesperrt.

Vorstand der pommerschen Bezirks- bzw. Landesorganisation.

Der Antrag auf Ausschluß aus der Partei kann nur durch eine Parteivorstandskommission (Kreis-, Wahlkreis-, Bezirks- oder Landesorganisation) gestellt werden. Mit Zustimmung der Parteivorstandskommission kann der Ausschlußantrag auch vom Vorstand der Parteivorstandskommission gestellt werden. Die Zustimmung des Ausschusses und dessen eventuelle Bescheinigung erfolgt durch den Bezirks- bzw. Landesvorstand.

§ 24. Gegen die Entscheidung des Vorstandes der Bezirks- bzw. Landesorganisation können die Beteiligten innerhalb vier Wochen nach Zustellung des Beschlusses beim Parteivorstand die Einlegung eines Widerspruches beantragen.

Der Widerspruch besteht aus sieben Personen. Die Hälfte der Mitglieder der Parteivorstandskommission, die andere Hälfte die Parteimitglieder, wobei die Hälfte auf die Parteimitglieder des Bezirksverbandes zu befallen ist, dem der Angeklagte angehört. Den Vorsitzenden bezeichnet der Parteivorstand.

Innerhalb der vier Wochen, innerhalb einer vom Parteivorstand zu bestimmenden Frist, die mindestens vier Wochen betragen muß, sind die Mitglieder zu ernennen, so gilt er ohne weiteres als ausgeschlossen.

Die Zustimmung des schriftlichen Urteils sowie dessen eventuelle Bescheinigung erfolgt durch den Parteivorstand.

§ 25. Gegen die Entscheidung des Schriftführers steht dem Parteivorstand die Berufung an den nächsten Parteivorstand zu. Die Berufung muß innerhalb zwei Wochen vor Einreichung des Beschlusses beim Parteivorstand eingereicht sein.

§ 26. Der Ausschluß aus der Partei im Falle des § 23 Abs. 1 darf nur im Wege des vorstehend festgesetzten Verfahrens erfolgen.

Die Forderungen sind berechtigt, sofern sie nicht durch einen Ausschluß aus der Partei ausgeschlossen, auf Grundbesitzung von Mitgliedschaften zu erkennen und Rückschlüsse zu ziehen.

Das Recht der Organisation, auch ohne Ausschluß eine Untersuchungskommission gegen ein Mitglied einzusetzen, wird durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 27. Mit dem Tode des Mitglieds über die Mitgliedschaft aus der Partei wird der frühere Parteimitglied jeder Partei, das er gegen die Partei, gegen den Parteivorstand, gegen die Parteivorstandskommission oder gegen einzelne Parteimitglieder aus seiner Parteimitgliedschaft ausgeschieden hat.

Wiederannahme.

§ 28. Der Antrag auf Wiederannahme eines aus der Partei ausgeschlossenen ist an den Vorstand der Bezirks- bzw. Landesorganisation zu richten, bei dem das Ausschlußverfahren seinerzeit anhängig gemacht worden ist. Gegen die Entscheidung ist die Organisation, die den Ausschluß beantragt hatte, sowie die Organisation des früheren Mitglieds des Antragstellers zu hören.

Gegen diese Entscheidung steht dem Antragsteller die Berufung an den nächsten Parteivorstand zu. Die Berufung ist so zeitig beim Parteivorstand einzureichen, daß sie mit dem Übergang an den Parteivorstand gezeichnet vorliegt.

Abänderung der Organisation.

§ 29. Änderungen an der Organisation der Partei können nur durch eine Parteivorstandskommission beantragt werden.

Die Änderungen der Organisation können nur beantragt werden, wenn sie innerhalb der Fristen, welche die §§ 10 und 13 vorsehen, zur öffentlichen Kenntnis der Parteimitglieder gelangt sind.

Die Abänderung von der letzten Bestimmung ist nur dann zulässig, wenn mindestens zwei Drittel der anwesenden Vertreter auf einer Versammlung sich für die Abänderung entscheiden.

Aus Schlesien und Posen.

Der Magistrat als Sozialpolitiker und Retter des Mittelstandes.

Danzig, 20. Februar. So schreibt das „Konsumvereinsblatt“ vom 17. Februar 1904 auch einen Konsumverein, der sich seit der letzten Zeit seines Bestehens ganz lebhaft entwickelt hat. Waren seine Fortschritte auch nicht übermäßig, so doch immerhin bedeutend genug, daß die Konsumvereinsmitglieder auf die Entwicklung des jungen Vereins blickte. Doch alle Angriffe gegen den Verein schienen nichts vermochte ihn in seiner aufsteigenden Entwicklung zu hemmen. Bald jedoch sollte sich dem Segnen Gelegenheit bieten, gegen den Verein ihr schweres Geschick aufzuführen. Die Notwendigkeit hierzu bot sich durch das folgende: Schon seit Jahren herrschte in Danzig Mangel an Wohnungen und auch

Mangel an Geschäftshäusern.

Dem Konsumverein fiel es schwer, ein Lokal für seine Verkaufsstelle zu finden; gelangt hierzu war das gemietete Lokal in keiner Weise, aber es mußte als Notbehelf dienen. Die Bestreben des Vereins wollte aber später diesen für sich in Anspruch nehmen und war nur durch Unterhandlungen mit dem Vorstande des Konsumvereins zu bezeugen, dem Verein noch auf ein weiteres halbes Jahr die Räume zu überlassen. Da es unmöglich schien, einen neuen Verkaufstraum zu mieten, so beschloß der Konsumverein die Erbauung eines eigenen Hauses. Der Kauf eines alten Hauses, der mit einem größeren Umbau verknüpft war, wurde aus gemächlichen Gründen abgelehnt. Erst zu derselben Zeit erschien nach vorheriger Beratung und Beschlußfassung durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ein Antrag in der „Danziger Zeitung“. In dieser Bescheinigung wurde mitgeteilt, daß die städtische Sparkasse bereit sei, um die jetzt sehr drückende Lage der Kaufleute in Danzig zu fördern und vor allen Dingen billige und gesunde Arbeiterwohnungen, an denen es hauptsächlich mangelte, zu schaffen. Obgleich der Magistrat, ein Jahr mit dem Zinsfuß von drei Prozent und unfähig auf zehn Jahre, zu geben. Wenn auch der Konsumverein durchaus nicht damit rechnete, eine Sparrasse von der städtischen Sparkasse zu dem niedrigen Zinsfuß zu erhalten, so glaubte er doch, daß er ebenso berechtigt sei, einen diesbezüglichen Antrag an die städtische Verwaltung zu stellen, wie jeder andere Kaufmann. Es handelte sich ja bei dem Konsumverein nicht nur um den Bau eines Geschäftshauses, sondern auch um Erreichung von Wohnungen, die lediglich für Arbeiter in Frage kamen. Der Verein wandte sich nun an den Magistrat wegen Überlassung einer Hypothek. Dem Magistrat war hier die beste Gelegenheit geboten, seine Absicht in die Wirklichkeit umzusetzen, da zu der Zeit, wie schon oben erwähnt, die Bautätigkeit in Danzig sehr darniederlag, denn außer zwei Neubauteilen waren zu derselben Zeit nur noch einige kleinere Umbauten in Angriff genommen. Jedoch statt der erwarteten Zugabe ging dem Konsumverein Danzig folgendes Schreiben zu:

Danzig, den 18. März 1908.

Auf den Antrag vom 9. d. M. erwidern wir ergebenst, daß die Verleihung des von Ihnen zu errichtenden Geschäftshauses mit städtischen Geldern ablehnen, da durch dieses einem großen Teile unserer mittleren und kleinen Gewerbetreibenden empfindlicher Schaden zugefügt werden wird, wozu wir im Interesse der Allgemeinheit die Hand nicht bieten dürfen. Es ist nicht unsere Aufgabe, ein Unternehmen zum Schaden eines großen Teiles unserer Bürgerschaft zu unterstützen.

Zusammen mit denselben parteipolitischen Bestrebungen, welche zu fördern wir nicht in der Lage sind.

Ein städtisches Dokument behördlicher Mittelstandsretterei ist das vorstehende Schriftstück.

Die auf den Magistrat einwirkenden Mittelständler müssen sehr schlagende Gründe vorgebracht haben, daß es ihm „unmöglich“ gemacht wurde, seine gute Absicht, die Bautätigkeit in Danzig zu fördern, auszuführen. Dem Konsumverein ist dadurch kein Schaden erwachsen. Die Hypothek, welche ihm der Magistrat verweigerte, hat er anderweit erhalten, der Bau ist vollendet und bereit seit dem 1. Oktober 1908 in Benutzung genommen. In recht gefälliger Form, letzter Bauart präsentiert sich dieses Grundstück dem Beschauer und gibt Zeugnis von dem geselligen Charakter des Danziger Mittelstandes. Wir wünschen dem Verein, daß er allen Stämmen, welche auf ihn einbringen, so leicht entgegenzutreten kann, als es in diesem Falle geschehen ist. Den Mitgliedern und Einwohnern Danzigs mag dieses aber als Mahnung dienen, sich nicht auf die Güte anderer zu verlassen, sondern selbst tätig zu sein und mitzugreifen an der Ausbreitung ihres Genossenschafts-Unternehmens.

Angleich ist noch eine Mahnung an die Genossen, nicht nur von Danzig, sondern auch anderen Orten gerichtet. Der Konsumverein Danzig, wie fast alle Vereine, hat auch eine Sparrasse für seine Mitglieder, doch wird dieselbe noch sehr wenig benutzt. Es ist nicht anzunehmen, daß unter den Mitgliedern des Vereins sich so wenige befinden, die einen Kostproben ersparen können, vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß diese ihre Spargelder der städtischen Sparkasse zufließen lassen. Das dort aus werden sie aber nicht in dem Sinne verwendet wie es im Interesse der Konsumvereinsmitglieder liegt. Man sieht, daß der Magistrat wohl selber zur Verfügung hat, aber für die Zwecke und Ziele der Arbeiterbewegung sind diese nicht vorhanden, im Gegenteil, Samunternehmern und sonstigen Spezialitäten, welche aus der Erbauung von Wohnhäusern usw. Nutzen ziehen, werden diese Gelder zur Verfügung gestellt, und somit der Mittelstand mit den Geldern der Arbeiter unerschüttert. Wenn auch schon ganz respektable Summen in den Konsumvereinsparzellen eingezahlt sind, so ist die Summe im Verhältnis zu der großen Zahl der Mitglieder doch nur klein und sie beweist, daß diese Sparrassenteile anderen Klassen zufließen, welche sie direkt in konsumvereinsfeindlichen Interessen verwenden. Darum sei nochmals die Mahnung an die Mitglieder gerichtet, ihre Spargelder nur den Konsumvereinsparzellen zuzuführen, damit sie dort im Dienste der eigenen Interessen verwertet werden können.

Qualifikation bei Stöbel, 20. Februar.

Der erste Versuch als Gemeindevertreter. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Gemeindevertreter-Wahl wurde in der dritten Klasse Genosse Karl Kretschmer zum Gemeindevertreter gewählt. Die Mehrzahl der Stimmen war nun so geartet, als unter Genosse mit über 20 Stimmen Mehrheit gewählt wurde. Dieser Erfolg ist hoffentlich ein Ansporn für unsere Genossen, bei der nächsten Wahl mit verdoppelter Kraft anzutreten.

Schweidnitz, 20. Februar. Lyol-Veranstaltung. Freilich hat die Lyol-Veranstaltung der in der Kupfersteinstraße wohnende Schneider Horn mit seiner Frau Selbmo. durch Trinken von Lyol. Beide wurden nach dem Kennenbau „Verbannt“ gebracht, wo Horn nach kurzer Zeit verstarb. Der Zustand der Frau ist sehr bedenklich. Was die unglücklichen Leute, welche erst vor wenigen Wochen geheiratet hatten, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Piegnitz, 15. Februar. Gründung einer Jugendorganisation. Den Beschlüssen des Danziger Gewerkschafts-Kongresses und des Münzberger Parteitagess Rechnung tragend, haben sich auch die in Frage kommenden Piegnitzer Korporationen mit der Organisation zur Erziehung der Jugend befaßt, und für Sonntag Nachmittag eine öffentliche Versammlung im Saale des Arbeiter-Jugend im hiesigen Gewerkschaftshaus einberufen. Nach einem einleitenden Vortrage des Organisations Ausschusses, in welchem derselbe die Notwendigkeit einer solchen Organisation und die Gründe, auf welcher sie sich aufbauen muß, behandelt und lang auch die zu erledigenden Aufgaben aufzählte, gab der Redner Genosse Mai, bekannt, wie die Gestaltung der Piegnitzer Jugendbewegung programmatisch geplant sei. 25 junge Leute erklärten sofort ihrem Beitritt, worauf beschlossen wurde, die nächste Zusammenkunft Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus abzuhalten. Hoffentlich bringt die Piegnitzer reorganisierte Arbeiter-Schaft diesen Beitritten das notwendige Interesse entgegen.

Glogau, 20. Februar. Durch Kohlenoxydgas verurteilt. In der Nacht zum Freitag starb hier ein Kohlenoxydgasvergifteter in 10 bis 15 Minuten im Schlaf im Schlafsaal einer Pension. Der Dienstherr der Bauarbeiter Kornek, der seit einiger Zeit ein Mitglied in der Schichtführung übernommen hatte. Er war 25 Jahre alt und erst seit kurzer Zeit verheiratet.

Feuer im Stadttheater. Infolge Wärmeausstrahlung des eisernen Diensts in der Garderobe neben der Kasse war eine Tür in Brand geraten. Die Feuerwehre war bald zur Stelle und dämpfte den Brand.

Breslau, 19. Februar. Sitzung, Parteigenossen! Die für Dienstag anberaumt gemeine Gewerkschafts-Versammlung konnte umhändelhalber nicht stattfinden und ist vertagt worden. Dies findet am Sonntag, den 22. Februar, Nachmittags 8 Uhr, als öffentliche Versammlung bei Hofmann statt. Referent: Parteisekretär Genosse Neulitz. Die Tagesordnung lautet: Der gewerkschaftliche Arbeiterstand und der Ausbau der Invaliden-Versicherung. Genossen, Arbeiter, agitiert schon jetzt für diese Versammlung.

Die Militärrekrutierung findet statt am 6. März für die 1887 und 1888 Geborenen mit dem Anfangsbuchstaben A bis H. Am 8. März die 1888 Geborenen B bis J und die 1889 Geborenen K bis Q. Am 9. März die 1889 Geborenen R bis S. Am 10. März die 1889 Geborenen und im diesseitigen Aushebungsbereich gemusterter Militärschulpflichtigen.

Reife, 20. Februar. Die Reife durchschritten. Die Befehle eines hiesigen wohnenden Reg. Eisenbahn-Bauarbeiters schaut sich in der Nacht zum 18. Februar in geistiger Unmachtung mit einem Messer die Kehle durch. Als Hamsterangriff gegen 8 Uhr Morgens ein Räubler hörten und nach der Ursache sahen, fanden sie die Unglückliche in ihrem Blute liegen. Ärztliche Hilfe kam zu spät.

Sturz, 20. Februar. Wasserleitungsrohr in eine Grube. Im Leichter bei Ruda sind durch einbrechendes Wasser mehrere Streden überschwemmt. Der Verletzte wurde dort eingeschleppt und die Belegkammer an andere Stellen verlegt werden. Man glaubt, in wenigen Tagen die überschwemmten Streden wasserfrei zu bekommen.

Landeshut, 20. Februar. Auf zur Stadterordneten-Wahl! Am nächsten Montag, den 22. Februar, Vormittag von 10 bis 11 Uhr, findet im Rathaus-Saal die Erziehung der 2. Abteilung des dritten Wahlbezirks (Stadtteil Nieder-Graben mit Klein-Graben) statt. Der Kandidat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei des dritten Wahlbezirks ist der Arbeitersekretär Gustav Droll.

Wollstein, 20. Februar. Verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert wurde der Metzger der erst kürzlich hier gegründeten Zigarettenfabrik „Hollandie“, Volkmann Paul, auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft Solingen gegen ihn erstatteten Strafbefehles. Er soll sich in seiner früheren Stellung der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht haben.

Bedeutende Geldersparnis!

Beachten Sie unsere 4 Schaufenster!

Wegen ganz bedeutender Erweiterung unserer Verkaufslokalitäten Reuschestr. 16/17, Ecke Neuweltgasse beginnen wir heute mit einem

Riesen-Massen-Verkauf

Dauer nur 14 Tage.

!!Grosse Posten!!
Milch- u. Knaben-Wohlsieder-
Knopf- u. Schnür-Stiefel
27-30 31-35
Jetzt M. 3.40 M. 3.50
Kleiner-Schnür-Stiefel
28 29-34
Jetzt M. 1.50 M. 1.50

!!Grosse Posten!!
Gord-Hauschuhe u. Ledersohle
u. kleinem Absatz
Damen Herren
Jetzt 55 Pf. 95 Pf.
Leder-Haus-Schuhe
Jetzt M. 1.65 M. 1.95

!!Grosse Posten!!
Damen-Knopf-Schnür mit
Lackkappe
Jetzt M. 3.00
Flux-Doubletschuhe, sehr stark
Kinder Mädchen Damen
Jetzt 55 Pf. 65 Pf. 75 Pf.

Grosse Posten
Box-Chrom- u. Chevreau-Horse-
Damen-Schnürstiefel
mit und ohne Lederkappe
Jetzt M. 3.00
dazugehörig
Herren-Schnürstiefel
Jetzt M. 7.00



Schuh-Fabrik MAX TACK.

Nur so lange Vorrat!

Nur tadellose Qualitäten!

Stadt-Theater.

Theater-Redoute.
9 Uhr: Promenaden-Koncert.
10 Uhr: Konzert mit Mitwirkung der Damen Kahl v. Krielen, Schercherowsky, Köhler, Reich und der Herren Krotzsch, Wittenkopff, Köpff, Oster, Plant und Demmerich.
11 Uhr: „Ein Romankapitel“, Dramatischer Scherz von Kadolik Oesterreicher.
Die Luft:
„Amor im Banostium“, Operette in 1 Akt, Musik von Hele Laszky.
12 Uhr: „Fantasia-Marsch“, Ball.
Ball-Nachte 10, reservierte Plätze im 1. Rang 20, 2. Rang 10, 3. Rang 5, 4. Rang 3, 5. Rang 2, 6. Rang 1, 7. Rang 1, 8. Rang 1, 9. Rang 1, 10. Rang 1, 11. Rang 1, 12. Rang 1, 13. Rang 1, 14. Rang 1, 15. Rang 1, 16. Rang 1, 17. Rang 1, 18. Rang 1, 19. Rang 1, 20. Rang 1.
„Der Barbier von Sevilla“, Abends 7 Uhr.
„Sobruarin“, Montag 7 Uhr.
„Cavalleria rusticana“, Dienstag „Natalis“, „Eufania im Bade“.

Lobe-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
„Die Liebe wacht“, Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.
„Die Geliebte“, Abends 7 1/2 Uhr, am 2. Platz.
„Die Liebe wacht“, Montag 7 1/2 Uhr.
„Die Dollardbrüder“.

Thalia-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
„Die lustige Witwe“, Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Adèle Bauer“, Bühnenfest Sonntag von 11-2 Uhr im Thalia-Theater und im Stadt-Theater.
Montag 8 Uhr:
„Die Fähr ins Freie“, Bühnenfest am der Abendstunde.

Schauspielhaus

Sonabend nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Fähr ins Freie“, Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Revisor“, Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Adèle“, Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Fähr ins Freie“, Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Adèle“, Montag, Anfang 8 Uhr:
„Die Fähr ins Freie“.

Lieblichs Etablissement.

Sonntag, 21. Februar 1909:
3 Vorstellungen:
ROBERT STRIHL
und das grandiose Februar-Programm.
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater.

„Durga“
(Das liegende Piano).
Zu den besten
Februar-Programmen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sens. Wochensitz gültig.

Zeltgarten

Dir. H. Krütsch.
Heute Sonntag:
W. Haase
mit seinen berühmten
Barleken-Ensemble.
Das ganz neue
Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 8 Uhr,
der Vorstellung 7 Uhr.
Vorstellung von 11-12 1/2 Uhr:
Matinee
bei freiem Entree.
Dienstag (Fastnacht):
Großer Masten-Ball
mit
Künstler-Vorstellung.

Royal Biograph

Gartenstrasse No. 40.
Jeden Sonnabend
und folgende Tage:
Neues
Wochen-Programm.
Unter anderem:
IV. Serie. Sensationell
Sherlock Holmes
in Lebensgefahr.
Höllische Flucht aus dem Gefängnis.
Faust und Gretel.
Dramatisches Schauspiel.

Canz-Unterricht

U. Trapp, am Steffergasse No. 14-16.
lehrt alle Fund- und Konventionen sicher
und gut. Kurios für 6 und 8 Wk. Er-
teile auch Einzelunterricht zu jeder Zeit
ohne Probeaufschlag, vollständig angeordnet,
auch Sonntags. Männer und Frauen
in 2 Stunden, am Steffergasse 14/16.
Kommunikation möglich.

Palmengarten

Dir. H. Krütsch.
Heute Sonntag: Das Brillante
**Italienische
Glas-Orchester**
und die Oberbären.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.
Morgen Montag:
Bock-Fest
mit
Groß-Gelbknüttelball
4 prachtvolle
Gegenstände!
Entree frei!
Dienstag, zur Fastnacht:
Großer
Masten-Ball
(auch unmaskiert)
mit großartigen neuen Liebeserfahrungen
2 Kapellen 2c. 2c.

Waren Sie schon

im
**Bauern-
Museum?**
Das Neue in Breslau.
Kleiner Saal.

Palmengarten.

Orig. Welt-Panorama
am Gartenstrasse (Markthalle). [827]
Hohe vom 21.-27. Februar
Zürich
und Hochtouristen L. d. Glorienz Alpen.
8 Pl. Reformbier 8 Pl.
Vorlangen Sie bitte Bier der
Breslauer Union-Brauerei. [59]

Freie Religionsgemeinde

Grünstrasse 14 16. [852]
Erbauung: Sonntag, den 21. Februar,
vorm. 9 1/2 Uhr. Prediger Tschirn.
Thema:
„Ein freireligiöser Kaiser“.

Volkshaus

Kinderstr. 31, I.
Sonntag, d. 21. Februar, nachm. 6 Uhr:
Vortrag
des Herrn cand. phil. Leo Gassmann
über das Thema:
Ernst Haeckel.
Eintritt frei. 831

Zu Grogg u. Tee:

H. echte
Jamaica-Rum,
Batavia-Arac
und Verschnitt,
hochfeine
Punsch
in grosser Auswahl;
hochfeine
Tafel-Liqueure
u. Cremes,
u. alt. Breslauer
Korn, von
ganz alt. Weinkern
Seidel & Co., Breslau.
Filialen: Ring 27 u. Altbäcker-
ohle 13. Fabrik u. Detailverk.:
Tiergartenstr., auch Lutherstr.

Royal Biograph

Gartenstrasse No. 40.
Jeden Sonnabend
und folgende Tage:
Neues
Wochen-Programm.
Unter anderem:
IV. Serie. Sensationell
Sherlock Holmes
in Lebensgefahr.
Höllische Flucht aus dem Gefängnis.
Faust und Gretel.
Dramatisches Schauspiel.

Canz-Unterricht

U. Trapp, am Steffergasse No. 14-16.
lehrt alle Fund- und Konventionen sicher
und gut. Kurios für 6 und 8 Wk. Er-
teile auch Einzelunterricht zu jeder Zeit
ohne Probeaufschlag, vollständig angeordnet,
auch Sonntags. Männer und Frauen
in 2 Stunden, am Steffergasse 14/16.
Kommunikation möglich.

Restaurant zum Böhmerwald, Kantstr. 37.

Au dem am Sonntag, den **Gross. Bock-Fest** mit musikalischer
21. Februar er. Kaffeebuden Unterhaltung
erlaubt ist mir, Sie nebst wertigen Angehörigen und Bekannten ergebenst einzuladen.
Gratis-Verkostung. Hauptgewin: Ein lebender Hase. Auslosung vorläufig. 10 Uhr.
826 Hochachtungsvoll Hermann Bock, Restaurant.

Etabliss. „SCALA“

Nikolaistrasse 27.
Heute Sonntag, ab 4 Uhr:
Großer Schleifen-Tanz.

Carl Bräuer's Festäle

Jeden Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein

Deutscher Kronprinz

Bestendstr. 50/52
Inhaber: 803
A. Franz.
Heute Sonntag: Tanz. Entree frei. Dienstag: Fastnacht-III, maskiert und unmaskiert.

R. Bernstein's Etabl. „Deutsche Krone“

Heute, sowie jeden Sonntag:
Öffentlicher Tanz
bei vollem Orchester, wozu ergebenst einladet

Bergkeller

Inhaber: H. Waldmann
Heute Sonntag
Großer
Tanzvergnügen.
Dienstag: Fastnacht. Besuch der Handkapelle. [802]

Fr. Pfinst, Uferstrasse 48,

auch Eingang Schiffstrasse
Jeden Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Dienstag, zur Fastnacht Großer Fastnachts-III. Es ladet ergebenst ein

Königsgrund

Bestendstr. 45/47.
Heute Sonntag: Tanz.
Dienstag: Fastnacht-III. Tanzkränzchen, Prämien-Losung. Anfang 7 Uhr. [796]
Sonabend, 27. Februar: MASKEN-BALL vom Kabarettverein 24b-Op.

Gold. Bepter

Klosterstr. Nr. 47.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Sonabend unter talentvollen Bedingungen an Vereine zu vergeben.

Ballhof, Schlesswerderplatz 12.

Inhaber: R. Heinrich. — Telefon 10605.
Heute Sonntag:
Flotter Tanz Schließen- und Einzelstunden.
Sonabend Masken-Kränzchen u. L. E. „Goldene Sonne“. Mittwoch: Eibeneisen. 804

Casperkes Lokal, Matthiastr. Nr. 38.

Jeden Sonntag:
Gr. öffentl. Tanz (Schleifentanz). Tanzschleife
gültig bis 1 Uhr. Baum.

E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Ellen“

Telephon Nr. 8605. Gräbchenstrasse No. 76. Telephon Nr. 8605.
Jeden Sonntag:
Grosser Fest-Tanz.
Anfang 4 Uhr. — Saal noch zu vergeben.

Etabl. Fürstenkrone

Fürstenstr. Nr. 32.
Inhaber: S. Schneider.
Heute Sonntag: Tanz.
Dienstag zur Fastnacht: Großer Kummel, verbunden mit Tanz. [806]

Wilhelmsburg

Mendorffstrasse 54.
Inb.: Franz Hölzel.
Heute Sonntag:
Tanz
Dienstag: Großer Fastnachts-III. [807] Sonntag: Prämien-Losung, Prämien-Losung, Prämien-Losung. Tel. 11083.

Schwarzer Adler

Wilmstr. 21. Inb.: Fritz John.
Heute: Tanz-Kränzchen.
Dienstag: Fastnachts-Kränzchen. Entree frei!

„Harmonie“, Gräbchen.

Inhaber:
L. Pförtner.
Heute Sonntag: Großer Tanz bis 1 Uhr.
Dienstag: Großer Fastnachts-III. Prämien-Losung, Eibeneisen.
Masten zahlen kein Entree. Wo Anfang 6 Uhr. — Tel. 7259.

Gräbchen Flöters Kaffeehaus.

Elektrische Beleuchtung.
Heute Sonntag:
Tanz
Dienstag zur Fastnacht: Großer Kummel, Tanz, Eibeneisen.
Schnitz- u. Wollschere gratis. Entree frei. — Mittwoch: Schweinefleisch.

Gräbchen F. Nurr's Etabliss.

Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Vergnügen.
Feine Musik. — Neue Tänze.
Jeden Montag: Eibeneisen.

Paul Strauss' Etablissement

Telephon 9492. Obener Chaussee 52/54. Telephon 9492.
Jeden Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.
Jeden Dienstag: Familienkränzchen. Es ladet ergebenst ein Paul Strauss.

Klosterplantage

Obener Chaussee 122.
Inb.: H. Gerschwin.
Heute Sonntag: Tanz.
Dienstag: Großer Fastnachts-III. Prämien-Losung, Prämien-Losung, Prämien-Losung. Tel. 11083.

Bierquelle Gräben Sr. Lanymast.

Gräben, d. M. Lanymast
Hier die neuesten Tänze.
Anfang 4 Uhr. 816 Es ladet ergebenst ein Richard Kromer.

Theodor Deutscher's Familien-Lokal,

Hubenstrasse 50.
Jeden Sonntag: Großes öffentliches Tanzvergnügen
817 bei freiem Entree. — Neueste Tänze. — Gute Verpflegung.
Jeden Montag: Großer Eibeneisen. Es ladet ergebenst ein S. S.

Bürger-Säle

Morgenau.
Heute Sonntag:
Großes Fest-Kränzchen.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschleifen 50 Pf.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 1 Uhr.

„Fürstensäle“ Morgenau

Jeden Sonntag: Gemütl. Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Wappenhof — Morgenau

Inhaber: Otto Wirth. — Substanten der elektrischen Strombeleuchtung.
Heute Sonntag: Grosser Tanz.
Dienstag: Fastnachts-III. — Freitag: Prämien-Losung.

Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“

Inb.: H. Neuburger.
Heute Sonntag:
Tanz
Schließen- und Einzelstunden. — Entree frei. 799
Dienstag z. Fastnacht: Großer Klim-Bim.
Schleifentanz, Prämien-Losung, Bombardement
und andere Überraschungen. — Entree frei. — Anfang 6 Uhr.

Kroker's Etabl. „Weidendamm.“

Heute Sonntag: Tanz.
Dienstag: Fastnacht. Mittwoch und Freitag: Prämien-Losung. [801]

Etabl. „Schweizerhof“

Alex- und Schweizerstrasse-Ende. Inhaber: R. Standke.
Jeden Sonntag: Öffentlicher Tanz.
Nächsten Dienstag: Großer Fastnachts-III.
Jeden Sonnabend Ueberfrühstück.

„Schwarzer Bär“

Spelwitz. 863
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
Hugo Becker.

Etabl. „Pekter Heller“

Sch. J. Pachnick.
Heute Sonntag: z
Großer Tanz. Montag: Eibeneisen.

Sperlings Etabl. Pöpelwitzstrasse 23.

Heute Sonntag: Schließen-Tanz.
Korn Wollschere. 811
Dienstag: Großer Fastnachts-III. — Schleifentanz.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz

Heute Sonntag: Faschings-Tanz.
810 Brillante Musik. — Entree frei.
Sonabend, 27. Februar: Fastnachts-Kränzchen (maskiert und unmaskiert)
vom S. S. „Grotto“.

Wollin's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag:
Tanz
Dienstag: Großer Fastnachts-III. Prämien-Losung, Prämien-Losung, Prämien-Losung.

Hansel's Etablissement, Pöpelwitz.

Heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen
Dienstag zur Fastnacht: Großer III. Prämien-Losung, Prämien-Losung, Prämien-Losung.
Entree frei! Verlosung eines Hirschen-Gewinns. Entree frei!
Dienstag: Prämien-Losung und Eibeneisen. 808

Amor-Säle

Pöpelwitz str. 30
Inb.: H. Pacha.
Heute Sonntag:
Tanz
812 Tanzschleifen gültig bis zum Schluss.
Bezahlung der Eibeneisen durch Miss Olga, die Dame mit dem Hirschen-Gewinn.

Hartlieb „Zur neuen Rennbahn“

Jeden Sonntag:
Touren- und Schleifentanz.
Es ladet ergebenst ein Wilhelm Hölzel.

Berichtsbretscham Klein-Banday

10 Minuten von Endstation Pöpelwitz-Depot.
Heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen
Dienstag: Prämien-Losung und Eibeneisen. Es ladet ergebenst ein [851] Hölzel.

J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854 Ohlauerstrasse 71/73 Gegründet 1854

empfehlen

824

In enormer Auswahl zu besonders billigen Preisen

Konfirmanden-

Kleider

in schwarz und crème

Stück 12 M. 13 M. 14 M.

16 M. 18 M. 20 bis 30 M.

Jacketts

schwarz, gefüttert

Stück 5 M. 6 M. 8 M.
10 M. 12 M. 13 M. 15 M.

crème, gestrickt

Stück 9 M. 11 M. 13 M. 15 M.

Paletots

aus englischer Stoffen

Stück 7⁵⁰ M. 8 M. 9 M.

10 M. 12 M. 14 M. 16 M.



Confirmanden- ANZÜGE

in Drape, Kammgarn
u. Cheviot
nur prima Qualitäten

S. GÜTTENTAG

Albüßerstr. 5 I. u. II. Etage

Wer ein Fahrrad kauft,

tut dies immer am vorteilhaftesten in einer Fabrik seines Wohnortes, weil er am schnellsten und preiswertesten alle Reparaturen und Ersatzteile erhält.

Die einzige in Breslau existierende Fahrradfabrik ist die von

Max Kluge,

Nr. 416, Harrasgasse Nr. 416,

die neben ihrer eigenen vorzüglichen und preiswerten Produktion noch die General-Vertreterin der weltbekanntesten Thoria-Fahradwerke Graz und der Viefelsther Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. besitzt.

Gewaltig's Röstkaffee

68, 80, 100, 120, 138, 156 u. 167 4 p. Pfd.

Tee 100, 165, 215, 265, 360 u. 400 4 p. Pfd.

Kakao 90, 110, 150 u. 200 4 p. Pfd.

Schokolade 72, 100 u. 130 4 p. Pfd.

Zentrale: Albrechtstr. 5 und Filialen.

Spezial-Fabrik

für
**Küchen-
Einrichtungen**

Enorme Auswahl.

- | | |
|--|---------------------------|
| Küchenschränke
Mk. 15,00 | Steigeleitern
Mk. 3,50 |
| Küchentische
Mk. 5,00 | Plattbretter
Mk. 2,00 |
| Praktische Gardinen-Spanner
Mk. 9,00. | |

C. O. Kornmann, Breslau

Alte Taschenstraße 28/29 u. Al. Groshengasse 22.
Kataloge gratis und franko.

Wer wäscht
braucht nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen
in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 25 u. 35 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbst-
tätige Waschmittel von noch nie dage-
wesener Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst

ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und
Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zu-
satz von Seife und Soda, ohne Waschbrett.
Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die
Wäsche wird blendend weiss, frisch und duftig

wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld,
größte Schonung der Wäsche, da garantiert
unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes
Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein
Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nach-
reiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie
auf dem Rasen und ist absolut unschädlich.
Schont das Gewebe, da frei von Chlor und
scharfen Stoffen.

Henkel's Bleichsoda:

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Tasmatzi- Cigaretten

Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung!

Pal mit Mundstück	1 Pfennig
Lucas mit Mundstück	1
Unas mit und ohne Mundstück	2
Unsere Marine mit und ohne Mundstück	2
Stilian mit Mundstück	3
Ramses mit und ohne Mundstück	3
Elmas Gold	3-5
Plac n. Mundst. o. Mundst. u. Gold	4-25

Elegante Bleichpackung.

Sie stehen sich im Lichte

wenn Sie einen Versuch mit echtem
Bamf-Malzkaffee noch länger hinaus-
schieben. Bamf ist nur in Originalpaketen
in allen einschlägig. Geschäften zu haben.

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung. Freitag, den 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: niemand. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrags A 1 b r e c h t und Genossen (Soz.), der ein Gesetz fordert zur Regelung des Vertragsverhältnisses der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefährdes.

Abg. Krenndörfer (Soz.): Der sozialdemokratische Antrag will nur Unzufriedenheit lösen. Schlechte Behandlung mit dem Lande, die gibt es ja nicht. Wir Landwirte lassen uns genug zu ertragen sein. Die Großstadt hat die Arbeiter verdrängt, der Alkohol, das elektrische Licht, die Anzeigen und der ganze Kram (Lachen links). Auf dem Lande gibt es allerdings weniger bares Geld, aber dafür bekommen die Leute alles geliefert, was im Reichskreis steht, mit Ausnahme der Schuhe und Stiefeln. (Lachen links.) Sie haben Wohnung, Brennholz, eine Kuh, die ihnen gestrickt wird und Milch und Butter liefert, Schafe, Schweine, Hühner, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen und Kartoffeln. Rechnen man alles zusammen, so ist es ein erhebliches Plus zugunsten der Landarbeiter. (Beifällige Zustimmung rechts.)

Abg. Krenndörfer (Soz.): Der sozialdemokratische Antrag will nur Unzufriedenheit lösen. Schlechte Behandlung mit dem Lande, die gibt es ja nicht. Wir Landwirte lassen uns genug zu ertragen sein. Die Großstadt hat die Arbeiter verdrängt, der Alkohol, das elektrische Licht, die Anzeigen und der ganze Kram (Lachen links). Auf dem Lande gibt es allerdings weniger bares Geld, aber dafür bekommen die Leute alles geliefert, was im Reichskreis steht, mit Ausnahme der Schuhe und Stiefeln. (Lachen links.) Sie haben Wohnung, Brennholz, eine Kuh, die ihnen gestrickt wird und Milch und Butter liefert, Schafe, Schweine, Hühner, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen und Kartoffeln. Rechnen man alles zusammen, so ist es ein erhebliches Plus zugunsten der Landarbeiter. (Beifällige Zustimmung rechts.)

Abg. Zubeil (Sozialdemokrat):

Herr Werner hat hier gesagt, daß in einigen Teilen Deutschlands das Ausbürgerrecht für die Landarbeiter besteht, daß sie es aber dort nicht benutzen. Aus der Nichtbenutzung muß man folgern, daß die Arbeiter zu diesem Mittel nur greifen, wenn sie durch die wirtschaftliche Not getrieben sind. (Sehr richtig! bei den Soz.) Man kann nicht verlangen, daß die Arbeiter, die 14 bis 16 Stunden arbeiten, ohne für die Arbeit zu bekommen. (Zustimmung bei den Soz.) Einem Arbeiter haben die Herren nicht zu bestreiten, wenn sie den Arbeitern nur richtige Löhne zahlen. Die heutigen Kontrakte verstoßen demgegenüber die guten Sitten, daß die Arbeiter nicht nur ein Recht sondern geradezu die Pflicht haben, solche Kontrakte zu brechen. Gerade deshalb verlangen wir das Ausbürgerrecht, weil ohne es Kontrakte zustande kommen, welche den Arbeitgebern nur Rechte gewähren und den Arbeitern nur Pflichten auferlegen. Herr v. Dörrer warnte uns davor, auf das Land zu kommen und die Arbeiter als Heloten und Sklaven zu bezeichnen. Wir würden unfreundlich empfangen werden. Nun geben Sie uns nur die Luft frei, dann sollen sie leben, daß wir keine Furcht haben. Es könnte aber umgekehrt kommen, daß dann die Herren Großgrundbesitzer und ihre Inspektoren von den Landarbeitern sehr unzufrieden aus den Verclamungen hinausbefördert werden. (Zustimmung bei den Soz.)

Herr v. Dörrer hat unter anderem hier gesagt, daß die Arbeiter die länger als 50 Jahre tätig gewesen seien, bis an ihr Lebensende Unterstützungen erhielten. Ich sprach im vorigen Jahre im Wahlkreis des Herrn von Dörrer einen über 60 Jahre alten Arbeiter, der 53 Jahre ununterbrochen bei einem Großgrundbesitzer tätig war. Dieser Herr ist nebenbei bemerkt, Mitglied des Hauses. (Hört, hört! bei den Soz.) Dieser von der Last der Jahre und der Arbeit gebeugte Arbeiter, der mehr als ein halbes Jahrhundert seine Kraft für diesen Großgrundbesitzer eingesetzt hatte, erhielt auch nicht einen Pfennig Unterstützung. (Beifällige Zustimmung links.) Das einzige, was er bekommt ist zu Weihnachten ein mackereltes Hähnchen. (Erneutes Hört, hört!) So steht es aus mit Ihrer Menschenfreundlichkeit!

Der Sozialtarif sollte ja auch dazu dienen, die ländlichen Arbeitgeber in die Lage zu versetzen, ihre Arbeiter besser zu bezahlen. Der Sozialtarif hat nach der einen Seite seine Schuldigkeit getan und den Landwirten höhere Einnahmen verschafft, aber ihre Arbeiter besser zu behandeln und ihnen einen menschenwürdigen Lohn zu bezahlen, das fällt den Landwirten nicht ein. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nun wird von Ihnen die Vermögensprüfung verantwortlich gemacht für die Landflucht, aber jeder eine kompetente Stelle wie die Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft weist auf die höhere Kultur der Städte als Ursache der Abwanderung hin. (Hört, hört! bei den Soz.) Und Prinz Ludwig von Bayern hat in Bezug auf die Leuten ausgeführt, daß es nicht an Arbeitern auf dem Lande fehlen würde, wenn man ihnen Rechte gewährte. (Hört, hört!) Ich weiß allerdings, daß diese Äußerung aus hohem Munde sehr vernehmlich hat. Wie es aber mit der Gerechtigkeit auf dem Lande ausseht, geht daraus hervor, daß auf dem Gute des Landwirtschaftsministers a. D. und Schweinezüchters von Bobbelitz eine 15köpfige ungarische Familie angeworben wurde, welcher man nicht einmal den ausgemachten, schon sehr niedrigen Lohn bezahlen wollte. Und als die Leute die ihnen zugewiesene Lohnherabsetzung nicht hinnehmen wollten, wurden sie vor dem Amtsvorsteher gefesselt und ausgewiesen. (Hört, hört! bei den Soz.) Diese Familie kam im Oktober 1908 an Schlesiens Bahnhof in Berlin in halbverhungertem Zustande an und wartet heute noch auf den Lohn für die Arbeit auf dem Gute eines preussischen Staatsministers. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Auch auf die ausgezeichneten ländlichen Wohnungsverhältnisse der Arbeiter ist wieder hingewiesen worden. Dies man den Bericht des Kultusministeriums, so findet man die Angaben über die ländlichen Wohnungsverhältnisse nicht aus einer, sondern aus fast allen Provinzen Preussens. Man sieht, daß die Worte des deutschen Kaisers spurlos an Ihnen vorübergingen, wonach Arbeiterwohnungen nicht schlechter sein sollen, als Viehhäuser. Aber natürlich, wenn das Vieh zugrunde geht, so erleidet der Besitzer Schaden. Wenn aber die Menschen zugrunde gehen, so geht es ihn nichts an.

Ich bitte um Annahme unseres Antrags. Für den im letzten Augenblicke eingegangenen Zentrumsantrag werden wir ebenfalls stimmen. Er hat aber gerade das aus unserem Antrage entfernt, was in der kaiserlichen Wirtschaft von 1890 steht, und was wir fast wörtlich aus der Volkswacht übernommen haben: „Die Zeit und die Art der Arbeit so zu regeln, wie es die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf zeitliche Gleichberechtigung fordern.“ Als gute Patrioten und aus Arbeit vor dem Kaiser müßten Sie, meine Herren, diesem Antrag unserer Resolution zustimmen. (Sehr gut! bei den Soz.) Der Zentrumsantrag, welche die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihren Anspruch auf Gleichberechtigung freistellt,

ist eine Verbeugung vor den Agrariern. Ich wundere mich sehr über dieses Vorwort. Auf die Gleichberechtigung gerade leger wir das Hauptgewicht. (Beifällige Bravo! bei den Soz.) Abg. Winterwaldt (Kulturpartei): In Süddeutschland könnte man dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen, in Norddeutschland würde er den Großgrundbesitz erschüttern, den Deutschland nicht entbehren kann. Die Sozialdemokraten wollen keine Selbstlosigkeit, daher heßen sie die Landarbeiter auf. (Beifall rechts, lautes Lachen bei den Soz.)

Abg. Werner (Ant.): Hunde, die bellen, beißen nicht. (Lärm. Beifall rechts.) Herr Zubeil hat mir die Sachkenntnis auf landwirtschaftlichem Gebiet abgeprochen. Wenn ich Geld gehabt hätte, hätte ich studiert. Hat Herr Zubeil seine landwirtschaftlichen Kenntnisse sich in seiner Publizistik erworben? (Lauter Beifall rechts.)

Abg. Zubeil (Soz.): Herr Werner meint, wenn er Geld hätte, würde er studiert haben. Nun, ich für meine Person würde wohl heute noch Kaffee in Berlin sein, wenn ich länger so teure Güter gehabt hätte, wie Herr Werner. (Schallende andauernde Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen, das Schlusswort erhält Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat):

(von der Rechten mit Hu, hu empfangen): Dieses Brüllen paßt zum landwirtschaftlichen Thema. Die Herren Konfessionsbebauern behaupten gerne, wir verständen nichts von der Landwirtschaft. Sie meinen, Sie verstehen etwas, weil Sie nichtland sind. (Lärm bei den Soz.) Herr Zubeil behauptet etwas zu verstehen. (Ritterkeit.) Aber wenn Sie auch nicht eine der vielen von uns vorgebrachten für Deutschland herkömmlichen Tadeln aus der Welt schaffen können mit der Rede, was verstehen Sie denn davon? Schaffen Sie diese Tadeln auch nicht aus der Welt. Das ist die bekannte Art, vor einer sachlichen Kritik auszukommen. (Sehr gut! bei den Soz.) Was würden Sie denn sagen, wenn man Ihnen zumuten möchte, Sie sollten sich mit 300 Mark jährlich ernähren? Beim Arbeiter meinen Sie, muß es gehen und sagen sogar, es geht ihm vorzüglich, ganz vorzüglich, ganz brillant. Ich wundere mich nur, warum Herr Zubeil noch nicht Landarbeiter geworden ist. (Sehr gut! bei den Soz.)

In unserem Antrag verlangen wir nichts anderes, als daß der ländliche Arbeiter das gleiche Recht bekommt, wie die anderen. Die Herren Soz. sind mit dem Gedanken des Deutschen Reiches vereinbar, daß eine Reihe von Arbeitern etwas sein und bleiben soll! (Sehr wahr! bei den Soz.) Bereits 1866 hat das Ministerium Bismarck die Einführung des Koalitionsrechts in ganz Preußen veranlaßt. Herr Zubeil behauptet, daß die Arbeiter die Ernte verkaufen lassen müßten, in eine schwere Felle die Waren der Landarbeiter. (Beif. Zubeil, b. d. Soz.) Diese haben keineswegs so wenig Gehalt für das Gewinnen, wie Sie ihnen nachsagen. Aus dem, in denen das Koalitionsrecht für die ländlichen Arbeiter besteht, konnte kein einziger Fall angeführt werden, der die Bedürfnisse der Arbeiter unterdrückt. Wir verlangen die Vereinfachung der Sitze des Kontraktbruchs gegen ländliche Arbeiter und das Gesetz. Was würden die Herren rechts sagen, wenn man erklärte, die Großgrundbesitzer und Offiziere sollen bestraft werden, wenn sie ihre Verträge nicht erfüllen, ihre Lieferanten, ihre Weinrechnungen nicht bezahlen. (Sehr gut! bei den Soz.) Derartige Kontrakte können zu Tode führen. Sagen Sie es für gerecht, daraus zu schließen, daß die Herren laufend als ihre Verträge brechen und Strafbestimmungen verdienen? (Sehr gut! bei den Soz.) Das wollen Sie gewiß nicht, aber den Arbeitern verdienen Sie den gleichen Gehaltspunkt und drücken Sie zur Höhe herab. (Beif. Zubeil, b. d. Soz.)

Die Behauptung, daß wir der Selbstlosigkeit entgegenstehen, ist furchtbar. Gerade, wir würden ja Grund und Boden für alle. Sie sind es hingegen, welche den Boden für sich beanspruchen und Millionen um ihre Selbstlosigkeit bringen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Landbesitzer, welcher als die Konzeption unseres Antrages den Untergang der Landwirtschaft propagiert, erwecke ich, mir doch eines der Rechte, welches wir für die ländlichen Arbeiter verlangen, zu nennen, welches er selbst nicht länger besitzt und für dessen Erhaltung er lebhaft kämpfen würde, wenn man es ihm entziehen wollte.

In unserem Antrag steht nicht ein Wort von einer gleichmäßigen Arbeitszeit über ganz Deutschland. Wenn Sie das herausheßen, so haben Sie ihn nicht verstanden. Aber wenn wir eine Forderung verlangen, die den Geboten der Gerechtigkeit entspricht, so überläßt sich schon ein Schander. (Sehr richtig! bei den Soz.) Denn Sie verlangen, daß der Landarbeiter ein Sklave sein soll.

Der Unterantrag des Zentrums ist unseren Forderungen gegenüber sehr verkehrt. Hier, wo es sich wirklich mal um die Erfüllung eines Gebotes der Gerechtigkeit handelt, hätten die Herren vom Zentrum dafür einstehen sollen. (Beif. Zustimmung, b. d. Soz.) Nehmen Sie unseren Antrag an. (Beifälliger Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Verballich bemerkt Abg. Werner: Der Abgeordnete Zubeil hat eine kostbare Bemerkung gegen mich gemacht, und ich wundere mich, daß der Präsident ihn nicht zur Ordnung gerufen hat.

Der Präsident kämpft verbittet sich diese Kritik und ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Werner (Vorfabend): Nun, das schadet nichts.

Der Präsident kämpft ruft den Redner wegen dieser Worte zum zweiten Male zur Ordnung.

Es folgt die namentliche Abstimmung. Der Antrag, die gesamten Anträge und Resolutionen an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen, wird mit 209 gegen 106 Stimmen angenommen. Es stimmen dafür: Sozialdemokraten, Freisinnige, Zentrum, Polen und ein Teil der Nationalliberalen, darunter die meisten sächsischen Mitglieder dieser Fraktion.

Es folgt die erste Beratung des Antrags Brandt und Genossen (Polen) an Erlass eines Reichsgesetzes, durch welches alle landesgesetzlichen Beschränkungen des Erwerbs oder der Veräußerung von Grundeigentum in Rücklicht auf Konfession, politische Gesinnung und Nationalität aufgehoben werden.

Abg. v. Dziembowski (Polen): Unser Antrag fordert nur Selbstständigkeit. (Sehr richtig! bei den Polen, Soz. und im Zentr.) Aber das bekannte Enteignungsgesetz zeigt die Notwendigkeit, ein außerordentliches Reichsgesetz über eine Selbstständigkeitsgesetz zu erlassen. Allerdings ist das bekämpfend für einen Kulturstaat. (Beif. Zustimmung, b. d. Polen u. Soz.) Nach dem Enteignungsgesetz würden wir uns nicht wundern, wenn morgen in Preußen ein Gesetz käme: „nur Bodengebäude können Grundbesitz erwerben.“

Was sollen die polnischen Landarbeiter tun, die sich kein Haus bauen, kein Stück Land auf ihrem Hof erwerben können? Sie sitzen in die Stadt und vernehmen dort das Protestaria. Das ist eine landverwüstende Politik! Schlimmer als Krieg und Erdbeben! Wir bitten um Annahme des Antrages. (Beif. Beifall bei Polen und Zentrum.)

Abg. Graf Praschna (Zentr.): Ich schließe mich vom Standpunkt des Rechts den Forderungen des Vordrängers an.

Deutschen verkaufen muß, so ist in der Tat solcher Eigentumsverlust nicht anders, als Diebstahl auf Grund des Gesetzes. Solche Expropriation von rechts ist nicht als ein erzwungenes Raub. Ich bin gespannt, wie die wenigen anwesenden Herren auf der Rechten sich bei der Abstimmung auf dieser Gewaltpolitik stellen werden. (Nähe rechts.) Ich bitte dem Antrag zuzustimmen. (Beif. Beifall b. d. Soz. und Polen.)

Auf Vorschlag des Präzidenten Grafen Stolberg wird die Beratung abgebrochen um am Donnerstag fortgesetzt zu werden. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. (Dampfabfertigungsvorlage und kleinere Vorlagen.) Schluß 6 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung. Freitag, den 19. Februar, Mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Rheinbaben. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Befolgungsgesetzes für katholische Pfarren.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ein großer Teil dessen, was ich gestern gesagt habe, trifft natürlich auch auf die katholischen Geistlichen zu. Ich kann es mir deshalb erlauben, auf diese Dinge noch einmal zurückzukommen. Wie man der evangelischen Kirche eine halbe Million zugewandt hat, hat man auch der katholischen Kirche noch eine Viertelmillion zugewandt. Die Kirche sollte aus diesen reichen Mitteln mehr für den niederen Klerus tun. Wir sind ein Schreiben aus Rheinhessen angekommen von einer Reihe katholischer Pfarren. (Lachen im Zentrum.) Ich will es Ihnen vorlesen:

„An die hochansehnliche Fraktion der sozialdemokratischen Partei, Berlin (Lachen im Zentrum.) Wenn die Unterzeichneten auch nicht auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei stehen, so glauben sie doch mit Erlaube sich an die Partei wenden zu dürfen, welche sich stets der Rechtlosigkeit und Unbilligkeit angeschlossen hat. In diesen Reichstagen gab es die katholische Kirche, den die Bischöfe so gern den modernen Klerus nennen. Diese Rechtlosigkeit zeigt sich wieder bei der Befolgungsgesetz. Mit Spannung sah man dem ersten Entwurf des Zentrumsgesetzes entgegen. Siehe es doch, daß die Bischöfe bereits hinter den Kulissen arbeiten. Darauf erließen in der „Katholischen Volkszeitung“ eine Beschlüsse. Es wurde betont, daß das Zentrum für den niederen Klerus eintreten wird. Jetzt aber vertritt sich das Zentrum hinter die Bischöfe. Die politische Zentrumspartei hat gebundene Mandatsträger, gebunden durch die Bischöfe. Der glaubt da noch an die Freiheit der politischen Zentrumspartei? Das Zentrum hat sich stets verpflichtet als die Partei, welche allen gerecht wird. Die Haltung des Klerus hat sie anerkannt, warum hilft sie jetzt nicht? Die Bischöfe würden eben keine bessere Befolgung des niederen Klerus, Sie selbst haben reichliche Bränden, entsprechend ihrer Stellung als Kirchenfürsten, wie sie sich gern gegen den Geist des Evangeliums nennen. Ein armer Klerus ist arbeitslos. Deshalb bitten die Unterzeichneten im Namen der Webrat der katholischen Geistlichen — die meisten wogen nur zu denken, was wir tun — die Partei samst alle auf uns zu lenken und dem Zentrum seine Pflicht vorzuführen. Die sozialdemokratische Presse bitten wir um gütige Aufnahme dieses Protestes einer großen Klasse von Rechtlosen im Namen der Humanität.“

(Gelächter im Zentrum. Auf: Unterschriften!) Das könnte Ihnen so passen, wenn ich Ihnen die Leute benannt würde. Ich habe die Unterschriften zur Verfügung, wenn dem Original abgehauen, damit sie Ihnen nicht in die Hände fallen.

Widerlegen Sie doch den Inhalt.

(Sehr gut! bei den Soz.) Ein ähnliches Schreiben ist mir aus Rheinhessen noch in den letzten Tagen zugegangen, in dem unter Bezugnahme auf einen Artikel in der „Kath. Volksz.“ vom 1. Januar 1909 auch betont wird, daß das Zentrum den Willkür der Bischöfe gehorcht und seine Unterstützung der Wünsche der niederen Geistlichen ablehnt wird. (Zuruf i. Zentr.) Sie sagen: Stimmen Sie doch dafür. Gewiß wenn der Staat das Willkürverbot hätte und es handelte sich um eine Abänderung, dann würden wir dafür stimmen, aber das ganze abweisen. (Lachen im Zentr.) Ich verstehe Ihre Lachen nicht. Wir sind prinzipiell gegen Staatshilfen an die Kirche. Wenn wir aber damit nicht durchdringen und wir können für die Bischöfe wenigstens Kontrolle haben, so stimmen wir natürlich für die Kontrolle. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn die Kirche anfragen wollte zu ihnen in der Höhe, bei den Bischöfen und Erzbischöfen, dann täte sie unbedeutend Summen für den niederen Klerus zur Verfügung. Wenn die Bischöfe anfragen hat vor einiger Zeit ein Mann von einem Ausschussmitglied vorzulesen. Ich will Ihnen ein Mann zum besten geben als Beweis dafür, daß sich die geistlichen Widerstände sehr wohl bekämpfen. Ich will es nicht zu weit ausdehnen. Sonst könnte ich Ihnen

bei jedem Gang einen Witzspruch

zum besten geben. (Beif. Zentr.) Ich will nur die Rezensenten der Eisen wiedergeben: Selbstgeleitet, Rheinisch-Elbe, Bachforellen mit Kartoffeln und Preussische, Reichthum mit Moronen, Erbsen und Spargel, Jungs-Koout, junge Gänse mit Salat und Kompotten. Eis, Käse, Datt, Kaffee. Dazu folgende Weine: Madonna, Geisenbrunn, Urvater 1900er, Rheinisch, 1914er, Vörsper, 187er, Horkamp-Wannay, 1900er, Rheinisch, 1904er, Braunschweig, Anstalt, Campaigner. (Große Beif. Zentr.) Herr Zubeil sehr schön der Spruch aus Luz 18 25, wo es heißt: „Da Jesus das höchste, sprach er zu ihm: verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach. Und auch der andere aus Luz 18 25: „Es ist genug zu diesem Leben, wer Wasser und Brot, Wein und Fleisch hat, damit er keine Notdurft haben kann. Sie müssen annehmen, daß demgegenüber das Zentrum ein ganz unabhängiges Mitglied ist und daß man solche Summen wirklich sparen könnte. (Beif. Zustimmung bei den Soz.) Das Zentrum hat auch in ihren Reihen nach und nach Tag, es hat einen Geistlichen, die das noch abwarten. Ich erinnere an den katholischen Geistlichen, der von dem Reichstagen abgetrennt, öffentlich im Druck alles niederschrieb, was er geschrieben hatte und dann für einen gewöhnlichen Tagelohn als Arbeiter arbeitete. Er hatte den Mut, für seine Überzeugung wirklich einzutreten. Das Zentrum sollte doch durch die Zeit der Kulturkampfes gewarnt sein, sich vom Staat in Abhängigkeit zu begeben. Daß der Staat für die Zukunft von der Kirche ein Interesse hat, ist ein Interesse, das man erwarten, das beweist am besten die Ausnahmebestimmung in dieser Vorlage gegenüber den katholischen Geistlichen in den Diözesen Köln und Osnabrück. (Sehr wahr! bei den Soz.) Geistliche, die sich in einer Weise betätigen, die das friedliche Zusammenleben der Bevölkerung über die Staatliche Ordnung gefährden, sollen die Zulassung nicht erhalten. Dieser Satz erinnert an das Sozialistengesetz, wo auch vom Nutzen der bestehenden Staatsordnung die Rede war und auf Grund jenes Gesetzes hat man eine wissenschaftliche Bücher verboten und das ganze Vereinsleben zu Grunde gelegt. Diese Stellung des Staates ist den Geistlichen in der Ärgste Terrorismus, der gedacht werden kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) Eine katholische Partei, wie das Zentrum ist, mußte ein Gesetz, das einen solchen Paragraphen enthält, ablehnen und auf den Staatshilfen verzichten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aber Sie sagen: Geld reicht nicht, und man muß es sehr gern. Sie denken sich auf die Säkularisation der Kirchengüter. Wir sind ganz bereit, für die Kirche aber aller Kirchengüter einzutreten, wenn Sie nachweisen, daß die Kirche diese Güter rechtlich erworben hat. (Sehr gut!) und große Summen b. d. Soz.

Wenn die Nationalversammlung für die Trennung von Staat und Kirche eintrifft, so werden solche Forderungen nicht mehr möglich sein (Sehr wahr! bei dem Soz.) Oder wollen die Herren etwas weiter den antiken Kulturkampf heraufbeschwören? Ich dachte, die demokratische Bewegung, die das Zentrum hier im Hause und im Reichstag einnimmt (Kocher bei den Nationalparlamenten, sie nimmt sie ja zum noch ein, und wenn Sie mit Ihrem Block sich noch so trennen. Wenn Sie mit Ihrem Block nicht partieren, so wird von der Seite der Rechten nur erlegt:

Urtig, der schwarze Mann kommt!

(Sehr wahr! bei dem Soz.) Was wird dem Volke denn eigentlich von der Arbeit für die Staatsgeschäfte gegeben? Nur ein Beispiel aus Baden: Da hat ein Dr. Leubardt vor laiblichen Männern und Frauen eine Rede gehalten, die in der „Blätter des Volksgeistes“ abgedruckt wird, aber das Unheil in Weissau. Da heißt es nämlich: Dieses Unheil ist etwas ganz Alltägliches, denn jeden Tag werden 20 bis 100.000 Menschen, eben so viele verlieren tatsächlich das Leben. In einem weiteren Satz: Die Erdboden und großen Unglücksfälle haben viele Menschen in den Himmel gebracht und in die Hölle. Wenn es dann zum Schluss noch heißt: Gott gab allen noch Zeit zur Bekehrung, so möchte ich mit die Köpfe fragen: „Nach den Sänglingen?“ (Nur die im Himmel.) „Wer dies nicht verstand, ist selbst schuld.“ (Gott ließ das Unheil aus Fülle zu.) (Hört, hört! bei dem Soz.) Die Behauptung, daß Gott ein so entsetzliches Unheil auf die Erde geschickt hat, ist die größte Gotteslästerung, die auszusprechen werden kann. (Sehr wahr! bei dem Soz.) Dr. Leubardt sprach weiter: „In einem unter diebischerer Approximation in Zusammenhang bringenden „Schwergeldbrief“ lesen wir: „Das ist die Zeit der Reue, die Reue durch Reue aber keine neuen Sünden.“ (Hört, hört! bei dem Soz.)

Walden v. Bräuer: Nur vorlesen lassen Sie auch nicht. Es ist doch ein böses was aus Eigenem. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

H. v. Hoffmann (Fortsetzung): Ich sitze nur aus dem Grunde da, damit die nicht Entschlossenung vorgelesen werden kann. Dem Herrn nach geht es weiter, es soll kein Ergebnis erreicht werden dadurch, daß man die Schwachen und Schwachen der Gesellschaft bekämpft. Man soll aber wohl für die künftige Wohl sorgen. „Seid glücklich im Himmel der Reichen und Armen.“ Das erinnert an den alten Spruch: „Ich werde das Reich im Reichen sitzen.“ (Hört, hört! bei dem Soz.) Ich bin ja sehr überglücklich, daß Sie mich so willkommen heißen. In den Zeiten der Gladstein ist die Zeit der Umwälzung, daß sie vortrefflich sind. Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.) Der Herr v. Bräuer hat die Aussicht auf die Zukunft der Nation in Ihre Hände. (Sehr wahr! bei dem Soz.) Das ist die Zeit der Umwälzung, daß sie vortrefflich sind. Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

H. v. Hoffmann (Fortsetzung): Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

H. v. Hoffmann (Fortsetzung): Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

H. v. Hoffmann (Fortsetzung): Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

H. v. Hoffmann (Fortsetzung): Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

H. v. Hoffmann (Fortsetzung): Der Herr v. Bräuer hat schon Schreien, daß das Zentrum wieder an die Regierung zurück zu entkommen könnte. Unter diesen Umständen bewilligen Sie Millionen, während Sie neue Steuern und auch die Finanzreform, um wenn der Budgetkommission vorgelegt, daß die Nationalversammlung noch etwas in Betracht zu werden, als das Zentrum. So hat Sie es auch. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

Wird der allgemeinen Besprechung wird auch die Erklärung des Mantelgesetzes und des Gesellschaftssteuer-Gesetzes verbunden. Es liegen hierzu eine Reihe von Vorschlägen vor.

Abg. v. Hennig-Teich (Konf.): Die Vorschläge der Kommission sind durch Entschlossenheit von allen Seiten aufgenommen. Mit dem Vorschlag der Aufhebung der Stempelsteuer sind wir einverstanden. Die Vorschläge, daß die Erhebung der Einkommensteuer bei 30.000 Mark aufgehoben soll, ist nicht. Der zweite Punkt der Vorlage ist, daß jede Deckung für 1908 fehlt. Daher beantragen wir die nachträglichen Erhebungen der Aufschläge auch für dieses Jahr. Die Gesellschaften m. b. H. sollten in einem niedrigeren Steuerab, als die Aktiengesellschaften, veranlagt werden. Entschieden müssen wir uns wenden gegen den Vorschlag, Versteuern die direkten Steuern zu nehmen und sie dem Reich zu geben. Eine Reichssteuerreform lehnen wir entschieden ab. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

Abg. Dr. Reiff (nat.): Uns ist die Zustimmung zu dem Kompromiß sehr schwer geworden. Die Vorschläge gleichen dem Vorschlag ohne Richtig, an dem das Volk fehlt. Redner empfiehlt das weitere einen nationalliberalen Antrag, die Gesellschaften m. b. H. ebenso zu besteuern wie die physische Person. Notwendig ist eine schärfere Kontrolle der Selbstschätzungen. Für die Stempelsteuer treten wir ein, lebten aber eine Nachzahlung der Aufschläge für 1908 ab. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

Finanzminister v. Reibmann: Der Antrag der Sozialdemokraten, die Aufschläge von 1200-3000 Mark zu beseitigen, und von 3000-7000 Mark statt 10 Prozent nur 5 Prozent zu erheben, würde für die Staatseinnahme einen Anfall von 7 1/2 Millionen Mark bedeuten. (Zuruf d. d. Soz.: Es ist ja für einen Antrag!) Inzwischen ist aber die Sachlage vollkommen verändert durch die Vorschläge der Kommission hinsichtlich des Einkommensteuersatzes. (Sehr wahr! bei dem Soz.) Ich muß die Kommission gegen den Vorschlag, die in der Deckung nicht ersehen worden, in Schutz nehmen, als ob ihre Vorschläge einen plötzlichen Uebertreten. In der Tat erheben die schwachen Steuerzahler keine Mehrbelastung, sondern eine Entlastung um 300.000 Mark. 0,37 Prozent der Bevölkerung bringen von 26 Millionen 17 Millionen auf, d. h. fast zwei Drittel. (Hört, hört! bei dem Soz.) Die Frage, ob die Aufschläge auch für 1908 erheben werden sollen, wie von konserverter Seite beantragt ist, ist nach seiner Erinnerung kein Teil des in der Kommission abgehandelten Kompromißes. Diefem hatte vielmehr zur Grundlage den Vorschlag auf die Gesellschaftsteuer und die Anerkennung der Regierung, daß sie in absehbarer Zeit den neuen Entwurf zur organischen Regelung der Einkommensteuer vorgelegt wolle. Dringliche sachliche Gründe sprechen jedenfalls dafür, daß die Aufschläge auch für 1908 erheben werden. (Sehr wahr! bei dem Soz.)

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Abg. v. Hedlich (nat.): Ich erkläre mich mit dem Kompromiß hinsichtlich der Einkommensteuer und betont die Notwendigkeit, im Reich für die Nachsteuer einzutreten.

Verstärkung der Gegenstände führen. Um eine Befreiung des Vermögens in irgend einer Form werden Sie (nach rechts) ebenfalls nicht bekommen, denn sie ist für uns eine Vorbedingung für die Vorkarbeit an der Finanzreform.

Die Rede des Abg. v. Hedlich (Soz.) tragen wir in nächster Nummer nach.

Das Haus vertagt sich.
Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung und Landwirtschaftsamt) Schluß 5 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Der außerordentliche Parteitag der sozialdemokratischen Partei, der am 18. und 19. Februar in Dornum stattfand, hatte lediglich den Zweck, die Streitigkeiten zwischen der revolutionären Richtung und den Marxisten — vor allem den drei Redakteuren des Wochenblatts „Der Tribune“ — zu erledigen, damit diese Angelegenheit nicht zu einem den ordentlichen Parteitag allzu sehr in Anspruch nehmenden, und vielleicht die notwendigen Vorbereitungen zu den bevorstehenden Kommunalwahlen beeinträchtigen sollte. Die Verhandlungen endeten damit, daß der Vorschlag des Parteivorstandes, dem Zentralorgan „Der Tribune“ eine marxistische — von dem Genossen Wilmann und der Genossin Roland-Hoff zu redigierende — Wochenbeilage anzufügen, mit allen gegen 4 Stimmen, der die Aufhebung der „Tribune“ fordernde Antrag gegen die Stimmen von 9 Abteilungen angenommen wurde, und daß dann, da die drei Redakteure, die Genossen Wilmann, van Ravenswaay und Seton, sich dem zweiten Beschluß nicht fügen wollten, mit 209 gegen 88 Stimmen ihr Ausschluss aus der Partei beschlossen wurde. — Im Laufe der langen Debatten hatten andere der marxistischen Richtung angehörende Genossen, mit Ausnahme des Genossen Gorter, die drei Redakteure dringend ersucht, sich mit Aufhebung ihres Organs einverstanden zu erklären, andererseits aber ebenso dringend vor dem Ausschluss zu warnen.

So sagte zum Beispiel der Genosse van der Goot zu der Mehrheit: Ich verleihe Eure Zustimmung und die Eure Führer, aber bewahrt Eure eigenen Führer vor der Blamage. Einzelführer soll nicht unter solchen Umständen in die Partei zurückkehren, daß man von ihm sagen kann: Da ist der Mann, der der Opposition innerhalb seiner Partei den Hals umdrehte. Ich weiß, daß es nicht so sein wird, aber es wird den Anschein haben. Ihr steht dem Bande gegenüber viel stärker da, wenn Ihr sagen könnt: wir haben die Einheit wieder hergestellt, ohne daß Lote im Felde geblieben sind.“ Zu den drei Redakteuren gemandt lagte derselbe Genosse: „Gebt die „Tribune“ auf und nehmt wieder Platz in den Reihen der Parteigenossen. Seid vorläufig zurück mit dem Erfolg, den das neue Parteiwochenblatt darstellt. Mit sehr wenigen Ausnahmen meinen alle Marxisten in der Partei, daß dies Eure Pflicht ist. Aber vor allem beugt einem verkehrten Beschluß der Partei vor. Da muß ich Euch wieder die alten, erprobten Parteigenossen, die, hoffe ich, noch viele Jahre mit uns gemeinsam den Kampf führen werden.“

Rechtlich äußerte sich die Genossin Roland-Hoff, welche erklärte, nach ihrer Meinung seien die Unterschiede in der Parteirichtung in Holland viel kleiner, als in den meisten anderen Ländern. Eine Kritik in der Form und in dem Maße, wie die „Tribune“ sie geteilt habe, sei für jede Partei auf die Dauer unerträglich.

Der Parteitag hat also die vorhandenen Gegenstände nicht ausgetrieben, sondern mit dem Ausschluss einiger Genossen geendet. Wahrscheinlich werden auch noch eine Reihe Auswärtiger einbringen folgen. Jedenfalls aber haben die Führer der marxistischen Richtung, Wilmann van der Goot und die Genossin Roland-Hoff, ihr Verbleiben in der Partei und ihre fernere Mitarbeit versprochen.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Wollatzstraße 18/19.

Spezialb. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittags)

Mein diesjähriger Februar-

WEISSWAREN-VERKAUF

findet von Montag, den 22. bis einschl. Sonnabend, den 27. Februar statt.

Ausserordentlich billige Extra-Preise

Ich bringe in diesen Tagen ganz enorme Mengen Leinen- und Baumwollwaren, Bettstoffe, fertige Leibwäsche, Schürzen, Stickereien etc. und biete bei durchweg besten Qualitäten Preise, die so billig sind, dass sie ohne jegliche Konkurrenz dastehen.

Die zum Verkauf gelangenden Waren sind ausschliesslich nur erstklassige, bewährte Fabrikate.

Trotz der enorm billigen Preise gewähre ich, jedoch nur vom 22. bis einschl. 27. Februar, einen Extra-Rabatt von

5%

welcher an meinen Kassen in Abzug gebracht wird.

M. SCHNEIDER

Bitte lesen!
Ich kann meiner Kundschaft nicht dringend genug empfehlen, von dieser augenblicklich vorläufigsten Gelegenheit zu weitestem Masse und für möglichst lange Zeit hinaus, Gebrauch zu machen, da nach aller Voraussicht ein ähnliches Angebot nicht mehr kommen wird.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen und effektvollen Innen-Dekorationen!

Abzahlungs-Geschäfte
Biermann, Max, Dresden, Ring 53.

Färberei und Wäscherei
Kelling, W., Bismarckstr. 10.

Wollwaren, Franz, Gröblichstr. 21.
Dante, Franz, Friedrichstr. 52.

Wiesdorf, Th., Bismarckstr. 21.
Gröblich, Franz, Bismarckstr. 50.

Optiker
Heidrich, Schwabstr. 77.

Wachstuche, Linoleum
Tausch, Wilhelm, Friedrichstr. 49.

Bandagisten
Fritz, W., Reichstr. 36.

Fahrräder, Nähmaschinen
Wenzel, G., Waisenstr. 20.

Für Händler u. Wiederverkäufer
Weil & Wlogener, Antonenstr. 21.

Herren-Artikel
Gröblich, W., Gröblichstr. 4.

Photographische Ateliers
Atelier „Apollo“, Zalkwitzstr. 20.

Uhren u. Goldwaren
Wenger, Paul, Schlegelstr. 12.

Bäckereien u. Konditoreien
Wenger, G., Neue Lausitzerstr. 78.

Philipp, Max, Polsterstr. 53.

Herren-Garderobe
Winkler, E., Schillingstr. 15.

Herren-Artikel
Gröblich, W., Gröblichstr. 4.

Photographische Ateliers
Atelier „Apollo“, Zalkwitzstr. 20.

Uhren u. Goldwaren
Wenger, Paul, Schlegelstr. 12.

Fische und Meeresfrüchte
Wenzel, W., Waisenstr. 20.

Fleischereien
M. Altmann, Ringstraße 160/162.

Hüte und Mützen
Barth, H., Gröblichstr. 12.

Korsetts
Häber, Dada, Amperstr. 17.

Putz, Modes
Krebs, G., Bohrerstr. 12.

Wäsche, Trikotagen
Kleinmann, G. B., Waisenstr. 20.

Perfumerien
Für alle Fälle, Königsplatz 10.

Bier-Brauereien
Bredner Union-Brauerei, Gröblichstr.

Yungbier-Verkauf
Wagner, Heinrich, 5.

Kornbrennereien
Weghardt, W., Wölz, 13.

Sargmagazine
Kochel, G., Kupferstr. 31.

Waren-Häuser
Friedländer, A., Waisenstr. 20.

Bilder-Einrahmung
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Friseure u. Barbierere
Wander, Alfred, Schlegelstr. 7.

Kaffe, Tee
Gewaltig, Heinrich, Waisenstr. 20.

Lederhandlungen
Brand, Hermann, Gröblichstr. 37.

Schirme, Stöcke
Gröger, F., Bohrerstr. 49.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Butter-Fabrikationen
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Schmiedestr. 43.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zigarettenhandlungen
Wagner, August, Gröblichstr. 30.

Destillationen
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Gardinen, Teppiche
Bleichmann, G. B., Waisenstr. 20.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Waisenstr. 20.

Lederhandlungen
Brand, Hermann, Gröblichstr. 37.

Schirme, Stöcke
Gröger, F., Bohrerstr. 49.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Drogen und Farben
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Gelegenheitskäufe
in Pelyboas, Ring 50.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Baumarkt, Max, Waisenstr. 117.

Grammophone, Sprechmaschinen
H. Schmidt, Gröblichstr. 21.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Eisen-u. Stahlwaren
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Gärtner, Wilhelm, Ring 4.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Musik-Instrumente
W. W., Fachsenbergstr. 5.

Haus- und Küchengeräte
Grosz, Paul, Waisenstr. 20.

Kleidstoffe, Seldwaren
Berger, H., Ring 50.

Lederwaren und Sattlerei
Dietz, Rudolf, Gröblichstr. 10.

Schneiderer-Artikel
Leinhardt, Hugo, Schlegelstr. 14.

Zahn-Ateliers
Barthel, R., Reformstr. 7.

Konfirmandenkleider

in schwarz u. crème Stoffen, stets vorrätig, Stück 12, 14, 16, 18, 20, 22-30 Mk.
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit tadellos passend.

Konf.-Jackets Stück 4.50, 6, 8, 10-15 Mk.
Konf.-Wäsche und Korsetts billigste Preise.

M. Centawer

Schmiedebrücke 7 u. 8.

679

Voranzeige!

Von Sonnabend, den 27. Februar
bis Donnerstag, den 4. März:

Inventur- Verkauf

zu ganz

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Preisermässigungen bis 50%.

Leinenhaus

J. Mamlok

Kupferschmiedestr. 42.

Kassa-Rabatt

10%.

95 Pfg. Bazar 95 Pfg.

Nur Ring 51 Raschmarkt-
seite.

Nach beendeter

Inventur

stelle ich

Montag Dienstag Mittwoch
den 22., den 23., den 24. d. Mts

zirka **5000** Stück

und zirka 1000 mit kleinen Fehlern
diverser Artikel meines Bazars

zum Ausnahmepreise von

Stück 45 Pfg.

sonst 95 Pfg.

zum

898

Ausverkauf.

Diese Gegenstände sind auf separaten Tischen in der 1. Etage
meiner Geschäftsräume übersichtlich aufgestellt und bieten
eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf vor-
züglicher Bedarfs- und Geschenkartikel.

95 Pf. Bazar

Ring 51, Raschmarktseite

Albert Marcus.

Total-Ausverkauf

Die von mir erworbene Valentin Wallner'sche

Konkurs-Masse

sonst anderer Waren, werden zu **sehr billigen**
Preisen ausverkauft.

829
Fehlendes wird ergänzt. — Selten günstige Gelegenheit.

Gardinen, Teppiche, Wachstuche,

Stores, Vorhangstoffe etc.

2 Gräbschenerstr. 2

Obst Sommerplatz.

Fertige Herren-, Damen-, Kinder- und
Bett-Wäsche, Federdichte Inletts,
Züchen, Hand- und Taschentücher,
Gardinen, Bett- und Schlafdecken.

Zur Konfirmation:

Sehr preiswerte schwarze u. weisse Kleider-Stoffe
sowie sämtliche Konfirmanden-Wäsche

Spezialität: Arbeiter-Hemden, blasser Monteur-Blusen
und -Hosen nur eigener Anfertigung
empfiehlt zu billigen Preisen.

C. Simon, Breslau,

Schritznigerstrasse 11.

Auf Teilzahlung

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Möbel, Spiegel, Bekleidungs- u. Teppiche, Kleiderstoffe,
Freischwinger u. s. w. lassen sich sehr preiswürdig bei

Inletts, Züchen, Gardinen, Wachleinenwand auf
Tische, Arbeiterhosen und Hemden, walchichte blaue
Blusen, Flanelle, Vorchende etc. zu Fabrikpreisen.

Geb. Buchmann, Fischeergasse 2.

G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.



Deutsches Reichspatent

Modernstes Waschmittel

Ozonit

Deutsches Reichspatent



gibt nach halbstündigem Kochen blendend weisse Wäsche

Kreuz in der Fabrik von Dr. Thompson's Seifepulver (Marke Schwan), G. m. b. H., Düsseldorf a. Rh.

